Nr. 64.

Der im Voraus zu zahlende Abonnements-Betrag ist nebst illustr. Sonntagsbeilage: pro Jahr Rbl. 8.40, p. Halbjahr Rbl. 4.20, p. Quartal Rbl. 2.10, pro Woche 17 Kop. Mit Postversendung: p. Quartal R. 2.25. Ins Ausland pro Quartal Rbl. 5.40. Daselbst bei der Post 5 Mk. 61 Pf. Preis der einzelnen Nummer 3 Kop., mit der Sonntags-Beilage 10 Kop.

Neue Lodzer Zeitung

Abend-Ausgabe.

Inserate kosten: Auf der 1. Seite pro 4-gespaltene Nonpareillzeile oder deren Raum 30 Kop. und auf der 6-gespaltenen Inseratenseite 9 Kop., für das Ausland 70 Pfennig, resp. 25 Pfennig. Reklamen: 60 Kop. pro Petitzeile oder deren Raum. — Inserate werden durch alle Annoncen-Bureaus des In- und Auslandes angenommen.

Erscheint wöchentlich 12 Mal.

Redaktion, Administration und Expedition, Petrikauer-Straße Nr. 15 (im eigenen Hause.) Filiale der Expedition in Lodz, Petrikauerstraße 146, in der Buchhandlung von R. Horn, Inhaber: J. Winkopf. Telephon 26—83.

Telephon Nr. 271.

11. Jahrgang. **Freitag, den (27. Januar) 9. Februar 1912.** Abonnements-Exemplar.

Parlament.

Reichsduma.

— **Vom Initiativantrag bez. Abänderung der Regeln für Eröffnung von Apotheken.** Der Initiativantrag der Reichsdumaabgeordneten geht seiner Bestätigung entgegen. Die Einigungs-Kommission hat diesmal sehr schnell gearbeitet und eine vollständige Einigung erzielt. Diesmal haben die Reichsdumamitglieder nachgegeben. Außer einigen unwesentlichen redaktionellen Abänderungen ist das Gesetzprojekt in der Fassung des Reichsrats angenommen worden, der bekanntlich in das Projekt die Bestimmung aufnahm, wonach den Landschaften und Städten nicht das Recht des Verkaufs und der Verarrendierung ihrer Apotheken zusteht. Die Bestimmung bez. des Versatzes der Apotheken ist wohl aus dem Grunde gestrichen worden, weil ein derartiges Recht den Kommunalverwaltungen augenscheinlich abgesprochen wird.

Die Vorlage wird zweifelsohne in der vorliegenden Fassung sowohl im Duma- wie auch im Reichsratsplenum angenommen werden.

Reichsrat.

(Telegraphischer Bericht.)

P. Petersburg, 8. Februar.

Den Vorsitz führt Präsident Akimow.

Nachdem die Sitzung eröffnet worden ist, wendet der Präsident sich in einer Rede anläßlich des Hinscheidens des verdienstvollen Generalfeldmarschalls Grafen Miljutin an den Reichsrat und schlägt vor, das Andenken an den Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen zu ehren.

Hierauf werden die Debatten über das Gesetzesprojekt betreffend die Einführung der allgemeinen Elementarbildung fortgesetzt.

Referent Schwarz sagt, er habe noch nie ernsthafte Aeußerungen gegen die Mehrheit der Kommission gehört. Keiner streite darüber, daß die Kirchenschulen nützlich sind und unterstützt werden müssen. Die Angelegenheit von der allgemeinen Elementarbildung wird aber nicht durch die Kirchenschulen und die der Ministerien allein verwirklicht, sondern es müßten auch die Schulen anderer Verwaltungen in Betracht gezogen werden.

Donezki spricht sich für die Meinung der Minorität der Kommission aus und findet, daß die Reichsduma einen verteilhaften Schritt getan hat, wenn sie dem vorliegenden Gesetzesprojekt die Ausarbeitung eines organischen Gesetzes vorzieht. Dieses Projekt ist dem Prinzip der unbedingten Vereinigung des Schulwesens unter eine Hand entsprungen. Es ist begreiflich, daß auch das Finanz-Gesetzesprojekt auf diesem Prinzip fußt; dieses Prinzip ist aber durchaus unverläßlich, da die allgemeine Schulbildung nicht auf einem Gesetz, sondern auf bis jetzt noch unbekannten Anfängen fundamentieren darf. Das Gesetz kennt keine vereinigte Schulverwaltung. Es erweist sich als notwendig, mit der bestehenden Organisation zu rechnen, deshalb müssen die Kirchenschulen noch unter der Leitung des hl. Synods verbleiben und auf verschiedenen Unterlagen der Ministerschulen wirken. Hierauf stützt sich die Meinung der Minorität. Das dem Dumaprojekt diametral entgegenstehende Projekt der Mehrheit ist ein von dem Wunsch diktierter Kompromiß, die Widersprüche mit der Duma auszugleichen. Das ist der Kommission jedoch nicht gelungen. In Wirklichkeit ist die Mehrheit sich in dem Prinzip einig, daß sie wenn die Reichsduma das Gesetzesprojekt annimmt, keinerlei Begründung zur Zurückweisung des Projektes der Minorität vorweisen kann.

Erzbischof Arsseni weist auf die glänzende Geschichte der Kirchenschulen und auf deren Verdienste auf dem Gebiete der Volksbildung hin und erklärt, daß die Kirche sich auf keinen Kompromiß einlasse und auch das Recht seiner Erstgeburt nicht verkaufe. Sollte die Gesetzesvorlage angenommen werden, so wird dadurch dem Staat ein großer Schaden zugefügt und der Geistlichkeit gleichzeitig ein Mißtrauensvotum ausgesprochen.

Stischinski bezeichnet die Gesetzesvorlage als ein Kompromiß, das unter dem Druck des Rätsels, wie sich die Reichsduma zu den Arbeiten des Reichsrats verhalten wird, ausgearbeitet wurde. Eine derartige Auffassung der Lage der Dinge aber sei unrichtig, denn der Reichsrat dürfe sich nicht um die Ansichten der Reichsduma und diese wiederum nicht um die Ansichten des Reichsrats kümmern. Die Kirchenschulen wurden durch die selbstverleugnende und edle Tätigkeit der Geistlichkeit geschaffen, als die Regierung und die Gesellschaft in dieser Beziehung noch keinerlei Initiative an den Tag legten. Bereits in den ersten Jahren eröffnete die Geistlichkeit über 20,000 Schulen, ohne von der Regierung weder eine materielle noch eine moralische Unterstützung erhalten zu haben, und erst in den 80er Jahren kam die Reichsrentei der Geistlichkeit zu Hilfe, obgleich auch damals die bureaukratischen Kreise, die bereits vom liberalen Hauch durchtränkt waren, noch keinerlei Anteil an den Kirchenschulen nahmen. Die Frage der Vereinigung des Schulwesens tauchte aber bereits damals auf und ist die Reichsduma gegenwärtig nur die Erbin der Ansichten der früheren bureaukratischen Kreise. Man dürfe jedoch die Rechte der orthodoxen Kirche weder verletzen noch beschränken, ohne daß man nicht gleichzeitig auch ein Attentat auf der Integrität unserer Grundgesetze und die russische Staatseinheit ausübt. In den letzten fünf Jahren wird auf die Rechte der Kirche ein Druck ausgeübt, der von den linken Parteien ausgeht und von den gemäßigten unterstützt wird. Sollte also der Amendementsantrag Durnowos nicht angenommen werden, so wird er, Redner, sowie seine Anhänger für die Ansichten der Minorität stimmen.

Reichsratsmitglied Wassiljew unterstützt die Meinung der Mehrheit, hält es jedoch nicht für unmöglich, daß die Reichsduma in ihrer Mehrheit sich als Vermittlerin der Meinungen des Landschafts-Rußland erweisend, die Vereinigung der für den Elementarunterricht bestimmten Mittel verlangen wird.

Reichsratsmitglied Engelhardt nimmt die Meinung der Mehrheit in Schutz.

Graf Witte sieht in dem Gesetzesprojekt ein wahrhaft national-russisches, da der ungetrübte Nationalismus nicht Unterdrücker der Nationalitäten, die die Ehre haben, zum Russischen Reich zugehören, ist, sondern als Förderer des russischen nationalen Geistes durch eine friedliche Kultur und als Förderer der Streitkräfte Rußlands durch eine Kriegskultur dasteht. Die Friedens- und Kriegskultur sind Verwandte. Nicht mit Unrecht behaupten die Deutschen, ihre Volksschulen hätten ihnen im Kriege der siebziger Jahre zum Sieg verholfen. Redner fügt zu den vom Ministerpräsidenten gemachten Erklärungen einige Bemerkungen hinzu und sagt: „In Rußland ist unsere Volksbildung in beständigem Fallen begriffen. Die Fremdländer in Rußland sind im allgemeinen gebildeter als der Stammesrusse. Erlaubt dem russischen Volk doch endlich einmal einige Groschen für seine Bildung auszugeben! Das ist nicht nur natürlich, sondern direkt notwendig!" Graf Witte erklärt zum Schluß, er werde für die Fixation der Ausgaben für die weltlichen, wie auch für die Kirchenschulen stimmen.

Der Vorsitzende der besonderen Kommission Iswolski sagt, niemand habe die Rechte der Kirchenschulen angegriffen. Die Mehrheit sähe es für notwendiger an, durch ein Gesetzesprojekt die Bedürfnisse des Volkes zu stillen, als durch Assignierung von $1^1/_2$ Millionen Rbl., wie es die Minorität getan hat.

Die Reichsratsmitglieder Bolikow (Geistlicher) und Stischinski stehen auf seiten der Minorität und sagen, das Projekt der Mehrheit sei absolut verwerflich, es sei sogar noch schlechter als das der Reichsduma, da es die geistliche Gewalt zum Untergang führt.

Nach der Rede des Reichsratsmitglieds Okrossimow, welcher behauptet, die armen Landschaften könnten die Vorschriften des Gesetzes keinesfalls erfüllen, sind die Debatten erschöpft, worauf der Rat zur artikelweisen Lesung des Projektes schreitet.

Nach Verlesung des ersten Teiles, tritt Reichsratmitglied Durnowo auf und sagt, die Erklärungen des Ministerpräsidenten seien nicht im Stande gewesen, ihn zu überzeugen. In vorliegender Sache läge vielmehr die Frage zur Beratung vor, ob die progressive Assignierung zur Einführung der allgemeinen Elementarbildung zweckentsprechend ist. Redner sagt, er sehe sich in diesem Falle genötigt, gegen die Reichsduma, gegen die Regierung und gegen die zwei weltlichen Kommissionen aufzutreten und kommt zu dem Schluß, daß die Berechnungen sehr flüchtig gemacht worden sind. Die wirklichen Bedürfnisse übertreffen die theoretischen Berechnungen um vieles.

Auf Vorschlag des Präsidenten wird an die Tochter des verschiedenen Grafen Miljutin ein Beileidstelegramme abgefertigt.

Nächste Sitzung: Freitag, den 9. Februar.

Zum Prozeß gegen Graf Ronikier u. a.

(Fortsetzung).

Warschau, 7. Februar.

Am Mittwoch, fuhr Graf Ronikier in seiner Aussage fort, schlief ich bis 2 Uhr nachm., dann begab ich mich wieder zu Semadeni, war auf der Ausstellung, und gegen 8 Uhr abends ging ich nach dem Hotel, um ein Kabinett zum Abendessen reservieren zu lassen. Denn am Tage zuvor lud mich Ratomski zum Abendessen ein, ich wollte mich also revangieren. Ich vergaß hinzuzufügen, daß ich am Dienstag Abend eine Depesche an meine Frau schrieb, die ich einem Dienstmann mit dem Auftrage übergab, sie am nächsten Morgen zu besorgen. Es lag mir daran, daß die Depesche nicht in der Nacht eintreffe und meine Frau nicht in der Nachtruhe störe. Denn außer den Interessen, die mich nach Lublin führten, wollte ich auch den Dr. Czerwinski zu meiner Frau bringen, der sich ewig auf Ausfahrten befindet. Denn meine Frau und ich lebten gut miteinander. An unserem Himmel gab es niemals Wolken. Wir trennten uns beinahe niemals. Ich telegraphierte daher, daß ich ankomme, um meine Frau zu beruhigen. Am Mittwoch, als ich im Restaurant saß, hat mich ein meiner älteren Bekannten gebeten, ihm in der Redaktion der örtlichen humoristischen Zeitung, die der Apotheker in Lublin redigierte, eine Stelle zu verschaffen. Ich sagte ihm dies zu, und da mir nach dieser Unterredung viel Zeit zur Verfügung stand, habe ich mich einverstanden erklärt, ihn auf den Bahnhof zu begleiten. Dort traf ich die mir bekannte Frau Gustowska an, welche in der Richtung nach Warschau zu fuhr. — Ich bitte, keinem etwas Böses zuzutrauen, am allerwenigsten aber der Frau Gustowska, welche ich — als Gentleman — vor jedem unbegründeten Verdacht schützen muß. Wenn mir nicht angenehm ist, dieses Zusammentreffen zu erwähnen, als einem Menschen von Intelligenz — einem Gentleman, so kann der Inzedent mit Frau Gustowska mir, als Angeklagten, nur Nutzen bringen. Da ich wußte, daß der Zug nach Warschau mit dem nach Lublin ankommenden Zuge auf einer Zwischen-Station kreuzt, ging ich in den Waggon hinein und sprach mit Frau Gustowska lange von verschiedenen Sachen, u. A. von Lubliner Kinematographen. Aber nach kurzer Zeit gelangte die Unterredung auf unangenehme Geleise, da wir von einem gemeinschaftlichen Verwandten sprachen, welcher sich und andere ruinierte. Ich sagte, was ich von ihm halte, Frau Gustowska aber fühlte sich dadurch getroffen. In Deblin stieg ich um und um 6 Uhr früh befand ich mich wieder in Lublin — im Hotel —. Donnerstag, am Tage des Mordes, und letzten Tage meines Aufenthalts in Lublin, ging ich in das Geschäft von Fuks, um Wachslein-

Ich kehre zu meinem Alibi zurück. Am Dienstag, gegen 11 Uhr vorm. verließ ich das Hotel und ging ins Restaurant früher als ich eigentlich beabsichtigte, ich wollte später auf die Ausstellung gehen, in der Hoffnung, dort meinen Schwager anzutreffen, kehrte jedoch nach dem Hotel zurück und traf unterwegs Herrn Ratomski. Mit ihm war ich im Kinematograph „Sphinx", den ich in tiefster Seele empört verließ. Ich will mich nicht als ein Tugendbold aufspielen, denn ich lebte viele Jahre in Paris, wo ich verschiedene Sachen gesehen habe, aber welche Schändlichkeiten, wie im Lubliner „Sphinx", sah ich niemals. Gegen 9 Uhr abends war ich mit Ratomski zusammen bei Rakszewski, einem Restaurant, das an Müller in Warschau erinnert und um 10 Uhr begaben wir uns ins Cabaret zu Zacisz, wo ich bis 4 Uhr morgens blieb. — Es wurde hier von dem Hotelpersonal gesprochen, das mich nicht gesehen hat. Ich bitte, nicht zu vergessen, daß die Hotels in Lublin sich von den weltstädtischen unterscheiden. Bedienung giebt es dort fast gar keine und wenn man sie braucht, so ist sie nicht da.

wand zu kaufen. Dieser Zeuge war hier und hat ausgesagt, und wenn das Gericht noch irgend welche Zweifel hegt, so bitte ich in seinen Büchern festzustellen, wann ich speziell bei ihm war und den Einkauf besorgte. Fuks kennt mich und meine ganze Familie seit längerer Zeit, und wenn er von meinem „nicht rechtmäßigen" Vater sprach, so hat er meinen Onkel gemeint, bei welchem ich mich eine gewisse Zeit über aufhielt. Ich flehe um Feststellung, wann ich bei Fuks war, wenn auch durch den Prokureur in Lublin. Um 2 Uhr nachmittag war ich mit Ratomski zusammen. Das ist nicht mein Freund, wie ihn die öffentliche Behörde nennt. Im Gegenteil ist dies ein Mensch, welchem ich unabsichtlich ein großes Unrecht angetan habe. Man hat doch in seinem Hause eine Revision vorgenommen.
Außerdem verband mich mit Ratomski der Umstand, daß ich auf Wunsch meines Schwiegervaters von ihm das Gut kaufte. Und da Ratomski sehr am Landleben hing und sich in der Stadt nicht heimisch fühlte, so hat er mich bei jedem Zusammentreffen um die Einzelheiten der Wirtschaft, sowie: was macht der Jasiek oder Stasiek usw. befragt. Zusammen mit Ratomski war ich zu Mittag, später im Kinematographen und endlich fuhr ich in der Nacht nach Luszczewo, wo ich gegen 7 Uhr früh ankam.

*

Das Gericht und das zahlreich angesammelte Publikum schenkt den Worten des Angeklagten große Aufmerksamkeit. Der Gerichtshof schreitet sodann zur Besichtigung der Sachbeweise; hierauf wird die Sitzung auf eine halbe Stunde unterbrochen.

* * *

Die ganze gestrige Nachmittagssitzung füllten die Reden des Prokureurs Hörschelmann und des Vertreters der Zivilklage Rechtsanw. Franciszek Nowodworski aus. Die Rede des Prokureurs dauerte 50 Minuten, der Vertreter der Zivilklage sprach $2^1/_2$ Stunden. Die Ausführungen des Prokureurs sind von überzeugender Klarheit und treffen sowohl den Grafen Ronikier, wie den vom Bezirksgericht freigesprochenen Zawadzki, als den unzweifelhaft Mitschuldigen — mit voller Wucht. Am Schlusse seiner Rede hebt Prokureur Hörschelmann hervor, daß er, wenn jemals, in diesem Falle Milde walten lassen würde, mit Rücksicht auf die gramgebeugte Gattin des Angeklagten, die noch heute an die Unschuld ihres Mannes glaubt, allein das Gesetz kennt kein Erbarmen mit dem Schuldigen, und weil Graf Ronikier schuldig ist, so müsse er die Bestätigung des Urteils der 1. Instanz verlangen. Der Zivilkläger erläutert nur nochmals die Familienverhältnisse, sowie die Vermögenslage der Eltern des Ermordeten, d. h. der Eheleute Chrzanowski, indem er auseinandersetzt, welche Vorteile aus dem Tode des Stanislaw Chrzanowski für Graf Bohdan Ronikier erwachsen mußten.

Heute sprechen noch die Rechtsanwälte Makowski, Puschkin, Ettinger und K. Piotrowski, dürfte aber höchstwahrscheinlich auch — wenn auch spät am Abend — das Urteil verkündet werden.

Das erzbischöfliche Gericht vor dem Krons-Gericht.

Warschau, 8. Februar.

Die Sitzung wird um 11 Uhr eröffnet. Der Vorsitzende erteilt dem Rechtsanwalt Peplowski das Wort, der anmeldet, daß er die Kompetenz des Kronsgerichts inbezug auf diesen Prozeß als überschritten erachte. In einstündiger Rede kommentiert Rechtsanwalt Peplowski sodann das Gesetz sowie die diesbezüglichen Senatsentscheidungen, wobei er zu dem Schluß gelangt, daß der Prozeß mangelhaft begonnen wurde und als solcher niedergeschlagen werden müßte. Die Gerichtspalate zieht sich zur Beratung zurück und verwirft hierauf den Antrag des Rechtsanwalts Peplowski. Letzterer beginnt nunmehr mit seiner eigentlichen Verteidigungs-Rede.

* * *

Den ganzen gestrigen Tag füllten die Reden Nachdem die Rechtsanwälte Peplowski, Chrystowski, Waclaw Peplowski, Waclaw Tresdosiewicz und Jan Nowodworski gesprochen, wurde die Sitzung um 5 Uhr nachmittags geschlossen. Heute noch dürfte das Urteil gefällt werden.

Chronik u. Lokales.

* **Zollrevisionen.** Den Zollkammern des Königreichs Polen ging vom Finanzministerium die Mitteilung zu, daß Waren, die dem Ausfuhrzoll unterliegen, in gleicher Weise nicht nur auf dem Territorium der Zollkammern, sondern auch in den Privatniederlagen revidiert werden können, wie dies mit den Waren zu geschehen pflegt, die aus dem Auslande eingeführt werden.

§ h. * **Personalnachrichten.** Das Mitglied des Petrikauer Bezirksgerichts, Herr G. S. Winogradzki, wurde in der gleichen Eigenschaft, nach Warschau versetzt. In Petrikau bekleidete er er sein Amt während dreier Jahre und man zählte ihn zu den tüchtigsten der dortigen Richter.

* **Einführung des russischen Sprachunterrichts in Posen.** Am Sonnabend wurde im Posener Mariengymnasium und anderen Gymnasien der Stadt und Provinz Posen die Verfügung betr. die Einführung des fakultativen russischen Unterrichts verlesen. Dieser fakultative Unterricht beginnt vom Sommersemester 1912 ab in den Lehranstalten; es ist ein dreijähriger Kursus vorgesehen. Es können Schüler der Obertertia, Sekunda, und Prima daran teilnehmen. Eine Reihe Gymnasiasten haben sich bereits für die Teilnahme gemeldet; sie müssen sich auf mindestens 1 Jahr verpflichten, an dem Unterrichte teilzunehmen.

* **Waggonmangel.** Die ehemalige Verwaltung der Warschau-Wiener Bahn lieh alljährlich für die Wintersaison von den benachbarten ausländischen Bahnen 400 Kohlenwaggons und ebenso viel gedeckte Waggons. Ende vorigen Jahres, d. h. vor dem Ankauf der Warschau-Wiener Bahn durch die Regierung, verbot das Ministerium der Kommunikationen, Waggons von den ausländischen Bahnen zu leihen. Es gelang jedoch noch vor dieser ministeriellen Verfügung 250 Kohlenwaggons zu leihen, so daß sich anfänglich kein Kohlenmangel fühlbar machte, dagegen aber beginnt man jetzt schon in den Provinzstädten über Kohlenmangel zu klagen. Noch schlimmer stellt sich die Sache inbezug auf die gedeckten Waggons dar. Die neue Verwaltung der Warschau-Wiener Bahn wandte sich an die Verwaltung der Weichselbahnen mit dem Ersuchen, ihr Waggons mit Breitsprecherscher Vorrichtung zum Befahren der breitspurigen und der schmalspurigen Streckengleise zu leihen, allein die Weichselbahnen besitzen allein nicht zuviel Güterwaggons. Die interessierten Fabrikanten senden tagtäglich Beschwerden an das Ministerium der Kommunikationen wegen des Mangels an Waggons ab, die unbedingt von irgendwo geliehen werden müssen, allein bevor dies auf dem amtlichen Wege geschehen wird, dürften Wochen vergehen, und inzwischen hat die Fabriksindustrie darunter schwer zu leiden.

* **Nekrologe.** Gestern ist der in den weitesten Kreisen unserer Stadt bekannte und geschätzte Musikpädagoge Herr Kasimir Danysz im ehrenvollen Alter von 72 Jahren zur ewigen Ruhe heimgegangen. Der Verstorbene wirkte als Dirigent und Komponist über 20 Jahre in unserer Stadt und war einer der eifrigsten Förderer des Männergesanges. All die vielen Sangesbrüder, die unter der Leitung des Entschlafenen gesungen haben, bezeichneten ihn als einen tüchtigen, feinfühligen Dirigenten und durch seine vorzüglichen Charaktereigenschaften hatte er sich die Gunst aller zu erwerben verstanden. Man nannte ihn überall „Papa" Danysz und war froh, einige Stunden in seiner Gesellschaft verbringen zu können. Der Heimgegangene wurde in Posen geboren und hatte seine musikalische Bildung in Berlin im Kirchen-Musik-Institut und sodann in der Musikakademie und bei den Professoren Grell und Kiel daselbst genossen. Nach beendetem Studium ließ sich Danysz in unserer Hauptstadt Warschau nieder, wo er 12 Jahre hindurch als Musikpädagoge erfolgreich wirkte. Von Warschau berief ihn die Lodzer „Lutnia" zu ihrem Dirigenten und im Laufe der Jahre seiner hiesigen Tätigkeit sahen wir sodann den schneidigen und umsichtigen Dirigenten in verschiedenen anderen hiesigen Vereinen, wie: der ehemaligen „Russisch-deutschen Liedertafel", im Kirchen-Gesangverein „Cäcilie", im „Touring-Club", in der „Lyra", im Radogoszczer Kirchen-Gesangverein usw. wirken. Alsdann gründete er einen Schülerchor, der im Jahre 1907 unter dem Namen Gesangverein „Danysz" legalisiert wurde und bereits heute unter den vielen hiesigen Gesangvereinen eine achtunggebietende Stellung einnimmt. An diesen Verein hing der Verstorbene mit Leib und Seele, selbst dann noch, als es ihm infolge Altersschwäche nicht mehr vergönnt war, den Dirigentenstab zu führen. Bereits seit zwei Jahren verbrachte der Verewigte den Abend seines Lebens als Privatmann. Nun schlummert der populäre Dirigent und eifrige Musikpädagoge, der unzählige Musikstücke und Lieder komponierte, den ewigen Schlaf. Sein Andenken aber wird nie erlöschen, denn seine Schöpfungen werden fortleben. Möge ihm die Erde leicht sein!

* * *

Am Dienstag ist Herr Friedrich Wilhelm Teschemacher, der frühere Inhaber der hiesigen Firma F. W. Teschemacher Sohn, im Alter von 62 Jahren in Wiesbaden gestorben und heute in Mainz eingeäschert worden. Der Verewigte wurde in Barmen geboren und war mit einer Tochter des Großindustriellen Rittershaus verheiratet. Im Jahre 1880 überführte er seine Fabrik, die in Barmen über 100 Jahre bestanden hatte, nach Lodz und blieb hier bis zum Jahre 1896, verlegte dann aber seinen Wohnsitz nach Wiesbaden, wo er größeren Grundbesitz erwarb und sich an verschiedenen industriellen Unternehmungen beteiligte. Er kam jedoch alljährlich zwei Mal nach Lodz, teils um Geschäfte zu erledigen, teils um seine zahlreichen hiesigen Freunde zu besuchen, bis er im Jahre 1910 sein Unternehmen an seinen langjährigen Prokuristen Herrn Anton Kuck verkaufte. Herr F. W. Teschemacher war ein Mann von vornehmer Gesinnung und besaß treffliche Charaktereigenschaften, sodaß er sich große Sympathien erwarb. Wer ihm im Leben nähergestanden, wird ihm immer ein ehrendes Andenken bewahren.

* F. **Zum Macoch-Prozeß** wird uns aus Petrikau berichtet: Am Mittwoch Abend, um 6 Uhr trafen mit der Bahn aus Czenstochau die Beweisstücke in dem Prozeß gegen den ehemaligen Paulinermönch Damasy Macoch u. a., das Sopha und die Bastmatten ein, in welche die Leiche des ermordeten Waclaw Macoch eingepackt worden war, das blutbefleckte Beil u. s. w., um nach dem Bezirksgericht gebracht zu werden. Die Nachricht von dem Eintreffen der erwähnten Sachen, die als stumme Zeugen der grauenhaften Tat zu betrachten sind, hatte eine ungeheuere Menschenmenge nach dem Bahnhofe gelockt, so daß ein starkes Polizeiaufgebot die Ordnung aufrecht erhalten und den Wagen, auf welchem die Beweisstücke sich befanden, begleiten mußte. Der bevorstehende Macoch-Prozeß hält überhaupt ganz Petrikau in Spannung. Alle in den Hotels und bei den Restaurants disponiblen Zimmer, wurden bereits telegraphisch von den vielen hochgestellten Persönlichkeiten belegt, die zu dem Prozeß einzutreffen beabsichtigen. Ferner werden auch Vorbereitungen zum Empfange Seiner Excellenz des Justizministers Schtscheglowitow getroffen, der seine Ankunft definitiv angekündigt hat.

F. **Bezirksgericht.** Vor der 2. Kriminal-Abteilung des Bezirksgerichts in Petrikau gelangten am Donnerstag nachstehende Prozesse zur Verhandlung: 1) Karl Griesner, 28 Jahre alt, war angeklagt, daß er am 15. Juni 1910 aus der Fabrik Hoffrichter an der Petrikauerstraße Nr. 204 in Lodz ein Stück Ware im Werte von 20 Rbl. stahl. Es waren 5 Zeugen vorgeladen. Das Gericht verurteilte Griesner zum Verlust aller Rechte und zu $1^1/_2$ Jahren Arrestantenrotten 2) Martin Nowacki, 22 Jahre alt, Ignacy Szalek, 20 Jahre alt, Wladyslaw Morawski, 22 Jahre alt und Antoni Nasowski waren angeklagt, daß sie im Monat April 1906, während von den Parteien die Brudermorde vollführt wurden, auf der Wspulnastraße in Lodz den 38jährigen Bäckereiarbeiter Lichtanski mit Steinen erschlugen, weil sie in dem Verdacht hatten, daß er ein „Spitzel" sei. Zu dem Prozeß waren 24 Zeugen vorgeladen, von denen 5 jedoch nicht erschienen waren, so daß die Verhandlungen vertagt werden mußten. Gleichzeitig wurde den ausgebliebenen Zeugen eine Strafe von je 4 Rbl. auferlegt.

* **Raubüberfall.** Unter dieser Spitzmarke brachten wir in der heutigen Morgenausgabe eine Notiz, wonach auf dem Hofe des Hauses Widzewskastraße Nr. 163 ein gewisser [illegible]lek Belfer von Banditen überfallen, beraubt und am Kopf verwundet worden sei. Wie uns nunmehr offiziell mitgeteilt wird, handelt es sich hier um keinen Raubüberfall. B. suchte im genannten Hause den Abort auf, wurde dort von bösen Buben mit Steinen beworfen und erheblich verletzt. Ueber den Vorfall wurde seitens der Polizei ein entsprechendes Protokoll aufgenommen.

* **Lotterie.** Am heutigen zweiten Ziehungstage der 198. Warschauer Klassen-Lotterie fielen größere Gewinne auf folgende Lose:

10,000 Rbl. Nr. 9081.

200 Rbl. Nr. Nr. 2769, 19,197.

100 Rbl. Nr. Nr. 276, 10,131, 11,216, 12,611, 19,886, 21,640, 22,078, 22,764.

(Fortsetzung der Chronik in der Beilage.)

Vereinsnachrichten und kleine Mitteilungen

Hilfsverein Deutscher Reichsangehöriger. Wir verweisen auf die heutige Anzeige im Inseratenteile, daß durch Nachlässigkeit des Boten viele Einladungen nicht an die Empfänger gelangt sind und daher das Komitee nochmals bittet, Freunde und Gönner des Vereins, welche am Feste teilnehmen wollen, sich bei Herrn Ernst Kamps, Petrikauerstraße 102, zu melden.

Wir können schon heute verraten, daß das Komitee großartige Vorbereitungen getroffen hat; sind doch in den Ateliers von Nordbruch und Otto, sowie Hugo Förster, die Chefs mit Berliner Malern und Bildhauern fleißig mit der künstlerischen Gestaltung der Dekorationen beschäftigt. Das Fest verspricht somit auch in künstlerischer Beziehung der feuchtfröhlichen Stimmung des Faschings nicht nachzustehen.

§ h. **Vom Juristenverein.** Heute Abends $8^1/_2$ Uhr findet im Lokale der Lodzer Abteilung des Warschauer-Juristenvereins Neuer Ring Nr. 9 eine Juristensitzung statt, deren Tagesordnung die Frage bildet, ob im Falle der Anmeldung der Zahlungseinstellung ein durch den zahlungsunfähigen Kaufmann geschlossener Vertrag inbetreff des Verkaufs beweglicher Habe Zwecks Befriedigung einzelner Gläubiger gefertigt Gültigkeit hat, und ob der Käufer (Drittperson), welchem die Rechte des Verkäufers bekannt waren, nicht wird haftbar gemacht werden können.

Der Ball des Lodzer Männer-Gesang-Vereins, welcher morgen abend in den eigenen Lokalitäten stattfindet, wird sicher eine der vornehmsten Veranstaltungen des diesjährigen Karnevals bilden, denn das Vergnügungskomitee ist bezüglich der Arrangements sehr tätig gewesen und hat mancherlei besondere Ueberraschungen vorbereitet. So wird u. a. ein großer Kotillon den Teilnehmern viel Vergnügen bereiten und überhaupt wird dafür Sorge getragen werden, daß sich jedermann prächtig amüsiert.

Vom Verein „Talmud Thora". (Eingesandt.) Zu Gunsten des Vereins „Talmud Thora" spendeten im Januar: Herren Mieczyslaw Prussak 25 Rbl., Al. Walfisch 65 Rbl, J. Prussak 50 Rbl., M. Prussak 50 Rbl., St. Hochermann 5 Rbl., Waclaw Elsner 3 Rbl., Jakob Schweizer 3 Rbl. Für obige Spenden sagt die Verwaltung im Namen der armen Zöglinge des Vereins hiermit ein herzliches „Vergelt's Gott!"

Zuschriften aus dem Leserkreise.

In dieser Rubrik finden Stimmen aus dem Publikum Aufnahme, ohne daß es die Redaktion für nötig befindet, gegen etwaige Ansichten, mit denen sie nicht einverstanden ist, polemisch aufzutreten.

Sehr geehrter Herr Redakteur!

Bezugnehmend auf das in Ihrer gestrigen Morgenzeitung gebrachte Zirkulär vom Uebergang der Plüschfabrik von Johann Fial u. Söhne in den Besitz der Herren Brüder Asch u. Selinka, bitte ich, diese Nachricht dahin richtigzustellen, daß weder die Fabrik noch die Maschinen, sondern nur das Recht der Firmierung seitens obengenannter Herren erworben wurde.

Nach Liquidierung des Geschäftes seitens der Firma Johann Fial u. Söhne erwarb ich am 4. Dezember käuflich sämtliche in deren Besitz gewesenen Maschinen und Utensilien und vereinigte diesen Betrieb mit meinem Unternehmen.

Gegenwärtig steht das frühere Fabriksgebäude der ehemal. Firma Fial u. Söhne vollständig leer und soll, wie mir seitens des Besitzers, Herrn Ferdinand Fial, mitgeteilt wurde, in ein Wohnhaus umgewandelt werden.

Unter diesen Umständen kann natürlich von einem „Erwerb der Fabrik und unveränderter Weiterführung" nicht die Rede sein, im Gegenteil, sämtliche von der Firma Johann Fial und Söhne bisher gebrachten Artikel werden bereits seit Anfang vorigen Monats von mir weiterfabriziert.

Genehmigen Sie die Versicherung meiner besonderen Hochachtung.

Lodzer Plüsch-Manufaktur
Teodor Finster.

Kunstnachrichten, Theater u. Musik.

Thalia-Theater.

Morgen, Sonnabend, tritt Herr Direktor Adolf Klein nochmals in der glänzenden Charakterrolle des Oberst-Leutnant Schwartze in Sudermanns wirksamem Schauspiel „Heimat" auf. — Sonntag finden wie gewöhnlich zwei Vorstellungen statt. Während Nachmittags 3 Uhr Leo Falls melodiöse und beliebte Operette „Die geschiedene Frau" in Szene geht, gelangt abends ein außerordentlich komisches Lustspiel „Zwei Wappen" von Blumenthal und Kadelburg zur Aufführung. Da die sich durch einen feinen Humor auszeichnende Rolle des Freiherrn von Wettingen darin von Herrn Direktor Klein verkörpert wird, steht unzweifelhaft ein angenehmer und genußreicher Abend bevor. — Montag findet eine nochmalige Wiederholung des Lustspiels „Im bunten Rock" und zwar zu populären Preisen statt.

Konzert der Warschauer Philharmonie. Am Sonnabend und Sonntag veranstaltet die Warschauer Philharmonie unter Leitung des bekannten Dirigenten Herrn Birnbaum zwei interessante Konzerte. Eine ganz besondere Ueberraschung bietet uns das Sonnabend-Abend Konzert, da uns Gelegenheit geboten wird, das 11-jährige Wunderkind Joseph Chaifec, der als Violinvirtuose in Rußland bereits große Triumphe feierte, zu bewundern. Die russische Presse äußerte sich fast ausnahmslos in hervorragend anerkennender Weise und der bekannte Musikrezensent der „Rjetsch", Herr Viktor Walter stellt ihn sogar in jene Kategorie der großen Genies, zu deren A. Rubinstein und List gehört haben. In sehr anerkennender Weise sprach sich auch Professor Auer aus, indem er ihn als genialen Wunderknaben bezeichnete. Im zweiten Konzerte, das Sonntag Abend stattfindet, tritt nun der bekannte Königl. rumän. Opernsänger, Herr Giovanni Rossi auf, der in Europa große künstlerische Erfolge erzielt hatte. Die beiden Konzerte haben reges Interesse wachgerufen und wir sehen den überaus interessanten Abenden mit großen Erwartungen entgegen.

Erstes Schüler-Konzert der Winieckischen Musikschule. Am Sonntag, den 11. d. M. um 3 Uhr Nachmittag findet im Vogels Konzerthause das erste Schüler-Konzert der Winieckischen Musikschule statt. Am Konzerte wird sich auch das Schüler-Streichorchester beteiligen. Wie wir aus dem streng pädagogisch zusammengestellten Programm ersehen, verstand es Herr Direktor Winiecki durch seine umsichtige Leitung die Musikschule auf eine überaus ernste Grundlage hinzustellen. Zur Aufführung gelangen u. a. „Eine kleine Nachtmusik" von Mozart (ausgeführt vom Schüler-Orchester), Bach Allegro aus der 5 Sonate und eine Arie aus „Mignon".

Aus Warschau.

Schulen. Gegenwärtig gibts im Königreich Polen 33 mittlere Krons-Knabenlehranstalten. 25 davon bestehen seit 1869, nur 8 sind seitdem neu gegründet. Die Anzahl der Lehrer beträgt 665, davon sind 68 Polen, wobei in diese Zahl die Lehrer der polnischen Sprache eingerechnet sind. In 8 Gymnasien und 2 Progymnasien wird die polnische Sprache überhaupt nicht unterrichtet. Lehrer der polnischen Sprache sind u. a. ein früherer Gouvernementsverwaltungsbeamter, ein Seminarist, der Elementarschüler vorbereiten sollte, ein früherer Schreiber in einer Kanzlei und ähnliche Leutchen ohne höhere Bildung. Nur 57 Prozent der Lehrer der polnischen Sprache besitzen Universitätsbildung. — Die gerichtliche Verfolgung des Privatdozenten L. Dymscha, Mitglied des Kolo, wegen seines Buches über die Cholmfrage ist eingestellt.

Verbrechen. Im Szukociner Walde bei Raszyn wurde gestern ein schweres Verbrechen verübt. 8 bewaffnete Banditen überfielen eine Britschka, die aus Tarczyn kommend nach Warschau fuhr, fesselten den Kutscher, warfen ihn in den Chausseegraben und erschlugen den Organisten, der sich auf dem Wagen befand, nachdem sie ihm alles, was er bei sich trug, geraubt hatten. Nach vollführter Tat bestiegen die Mörder die Britschka und fuhren davon.

Aus der Provinz.

G. Alexandrow. Entdeckung der Einbrecher. Die Spur, welche die Alexandrower Polizei nach der Verübung des Einbruchsdiebstahls an der Wiatracznastraße entdeckte, führte auf eine ganz seltsame Fährte. Und zwar bis zu dem Gehöft des Landwirtes Samuel Bicht im Dorfe Ruda, das etwa zwei Werst entfernt von Alexandrow liegt. Als sich die Polizei dem erwähnten Gehöft näherte, sprang die Frau des Bicht zum Fenster hinaus, was den Verdacht, daß die Einbrecher hier zu suchen seien, nur noch mehr befestigte. In der Scheune des Bicht, im

Chronik u. Lokales.

* **Auch ein Wort zur Berufswahl.** Neujahr ist vorüber. Damit wird für diejenigen Eltern, die für die Konfirmation reife Kinder haben, die Frage der Berufswahl immer dringender, sofern sie nicht schon eher Vorsorge getroffen haben. Mit dem Aufsuchen einer geeigneten Lehrstelle soll man nun nicht länger zögern und auf keinen Fall damit warten, bis Ostern herangekommen ist. Die Wochen vergehen gar schnell! Was soll nun der Junge oder das Mädchen werden? Natürlich möglichst etwas Elegantes und Leichtes, denken doch alle oder die meisten Eltern; etwas, wobei die lieben Kinder sich nicht anzustrengen brauchen, wobei sie es bequem haben und — möglichst bald und möglichst viel Geld verdienen können. Wo es daheim knapp zugeht und die Zuschüsse der heranwachsenden Kinder unentbehrlich sind, wird niemand etwas dagegen haben, daß die Frage des Verdienstes den Ausschlag gibt. Denn heuer sind bei der beklagenswerten Teuerung manche Familien nicht gut daran. Aber wenn die Absicht etwa darauf hinausgeht, den Jungen oder das Mädchen bald reif zu machen (Frühreife!), damit sie nur ja mittun können, so ist es bedauerlich. Ueberhaupt sind die Lehrjahre diejenigen, wo sich die eingeschlagene Erziehungsmethode in ihren guten oder weniger wünschenswerten Folgen zu zeigen beginnt. Man soll die Hoffnungen der Kinder niemals ins Kraut schießen lassen, wenn man seine Kinder gern hat und ihre Zukunft gesichert sehen will. Freilich darf man auch nicht jede Hoffnung brutal zertreten, das wäre ebenso falsch. Nimmt man zwei gleich befähigte Jungen her und sagt dem einen, er habe einst ein Vermögen zu erwarten, dem anderen aber, er erbe einmal nichts; diese zwei Jungen gebe man in die gleiche Lehre, und in mindestens 90 Fällen von 100 wird man am Ende der Lehrzeit sehen, daß das hoffnungsvolle Bürschlein ausgeartet ist, während der einst hoffnungslose nunmehr zu den schönsten Hoffnungen berechtigt. Das ist der Unterschied, liebe Eltern, und wer sich überlegen möchte, was mit diesem Beispiele alles gesagt sein soll, dem wird es nicht schwer fallen, bei der Berufswahl für das Kind den richtigen Weg zu finden. Nebenbei mag immer und immer wieder hervorgehoben werden, daß es weniger darauf ankommt, was einer ergreift, als darauf, wie er es lernt.

* **Ist der Wetterumschlag von Dauer?** Ohne daß der allgemeine Wettercharakter eine wesentliche Aenderung in bezug auf den überwiegend heitern Himmel und die ruhige Luft erfahren hätte, ist vom Montag zum Dienstag eine Temperatursteigerung eingetreten, die zu den größten jemals vorgekommenen gehört. Die Mitteltemperatur des Dienstags lag rund 13 Grad Celsius höher als die des Montags. Um diese Tatsache recht zu würdigen, muß man wissen, daß die größte, überhaupt in unseren Gegenden dagewesene Temperaturänderung von einem Tag zum andern nur wenig mehr beträgt, nämlich 13,7 Grad (von — 19,1 auf — 5,4 Grad Celsius am 23. Januar 1850.) Aehnlich gründlich ist die Temperaturveränderung jetzt gewesen. Leichter Frost wird natürlich noch oftmals wiederkehren, aber die hohen Kältegrade, wie sie vom 3. bis zum 5. Februar beschieden waren, dürften für diesen Winter nicht mehr zu erwarten sein.— Seit vorgestern gibt es infolge des Witterungsumschlags in den Straßen der Stadt ein gefährliches Glatteis, das manchen Passanten zu Fall brachte.

* **Ein Februar mit 30 Tagen.** Jedermann weiß, daß im gemeinen Jahr der Monat Februar 28 Tage zählt, im Schaltjahr 29, eine Anordnung, die seit Cäsars Kalenderreform allgemein üblich ist. Es hat aber, auf beschränktem Gebiet und gerade vor 200 Jahren, auch einmal einen 30. Februar gegeben, allerdings nur in einem einzigen Jahre. Dies war in Schweden der Fall unter Karl XII. Damals war in dem ausgedehnten Gebiete dieses Herrschers ein besonderer „schwedischer Kalender“ öffentlich im Gebrauch, der im Jahre 1700 eingeführt worden war und sich von allen anderen Kalendern durch eine eigentümliche Behandlung des Schalttags unterschied. Die Folge war ein wirres Durcheinander der verschiedenen Zeitrechnungen in den schwedischen Besitzungen und den angrenzenden Ländern. Um diese Unstimmigkeiten zu heben, befahl Karl XII., es sollte im Schaltjahre 1712 der Februar bis auf 30 Tage verlängert werden, um die Uebereinstimmung mit dem alten Stil herzustellen. Dies ist der einzige Februar mit 30 Tagen, von dem die Geschichte weiß.

* **Spieglein, Spieglein in der Bahn.** Die „Dame auf der Straßenbahn“ ist ein Kapitel beständiger Klage, da die meisten Angehörigen des schönen Geschlechts nicht dazu zu gewöhnen sind, richtig abzusteigen. Die Direktion der Trambahnen einer deutschen Stadt hatte an der Aussteigstelle Spiegel anbringen lassen in der Erwartung, daß die Frauen durch die Eitelkeit bewogen würden, in den Spiegel zu schauen und sich darum beim Absteigen richtig, also mit dem Gesicht in die Fahrtrichtung, zu stellen. Die Stadt Cincinati hat nun dieselbe Methode angewendet. Dieses Mittel hat aber versagt. Alle Straßenbahnkondukteure erklären, daß die Frauen vor dem Absteigen sich erst richtig hinstellen, um in den Spiegel zu sehen. Bevor man sich's aber versieht. drehen sie sich vor dem Absteigen wieder um, steigen falsch ab und fallen natürlich hin.

* **Von der Akademie in Frankfurt am Main.** Das Vorlesungs-Verzeichnis der Akademie für das am 25. April beginnende Sommer-Semester ist soeben erschienen. Es gibt Auskunft über die Zulassungsbedingungen, den Unterrichtsplan, die Studienhonorare usw. und kündigt, einschließlich der Seminarübungen und naturwissenschaftlichen Praktika, im Ganzen 126 Vorlesungen an. Von diesen entfallen 18 auf die Gruppe Volkswirtschaftslehre, Völkerkunde und Geographie, 8 auf Rechtswissenschaft, 5 auf Versicherungswissenschaft und Statistik, 15 auf Handelswissenschaften, 8 auf Philosophie, 7 auf Geschichte und Kunstgeschichte, 34 auf Sprach- und Literaturgeschichte und Neuere Sprachen, 29 auf Mathematik, Naturwissenschaften und Technik, 2 auf Künste und Fertigkeiten. Der Stundenplan weist eine Anzahl von Morgen-, Mittag- und Abendvorlesungen auf, mit denen die Akademie, wie bisher, nach Möglichkeit speziell den Bedürfnissen der Beamten, der kaufmännischen Angestellten, der Lehrer und anderer beruflich tätiger Personen Rechnung trägt.

Das Vorlesung-Verzeichnis ist durch die Frankfurter Buchhandlungen zum Preise von 10 Pfg. zu beziehen; unentgeltlich wird es von der Quästur der Akademie (Jordanstraße Nr. 17, Tel. Nr. II, 2214) zugesandt oder vom Portier verabfolgt.

* **Räume im Raum.** Eine besondere Kunst des Einrichtens und ein Hauptgeheimnis zur Erzielung der Wohnlichkeit besteht darin, den Raum systematisch aufzuteilen: „Räume im Raum“ zu schaffen. Dazu sind nicht Einbauten, Abteilungen durch Leisten usw. nötig, sondern man lasse erst den gegebenen Raum sowie seine Beziehung zu den anstoßenden Zimmern in Ruhe auf sich wirken und lege dann durch Möbel, einen Schrank, durch Bilder, Teppiche und Matten bestimmende und begrenzenden Linien fest, die das Gefühl des Verlorenseins im großen Raum verhüten und gut übersichtliche, selbständige Abteilungen schaffen. So behandle man die Fensterpartie, die Kaminpartie, die gemütliche Konversationsecke für sich und verteile vor allem die Bilder dementsprechend in Gruppen. Durch diese Differenzierung und Gliederung läßt sich zumal auch die kleine Wohnung bedeutend bereichern. Je geschlossener eine solche selbständig behandelte Abteilung wirkt, umso geräumiger erscheint der übrige Raum. In der Kleinwohnung wird darum Tisch und Hängelampe oft zweckmäßig seitlich angebracht. Sind alle Teile gut, so ist der ganze Raum, mag er noch so groß sein, niemals unwohnlich. Das einzige, was man dazu benötigt, ist Raumempfindung. (Aus dem Januarheft der von Hofrat Alexander Koch-Darmstadt herausgegebenen, im In- und Ausland als führende Zeitschrift für Wohnkultur anerkannten: „Innen-Dekoration“ mit ca. 100 Abbildungen, farbigen und Tondrucken, von Landhausbauten, Mietwohnungen und vorbildlichen Innenräumen aller Art, darunter die neuen Arbeiten bekannter und feinsinniger Raumkünstler wie Ino A. Campbell-München, Carl Witzmann, Prof. Josef Hoffmann, Ad. Holub, Cesar Poppovits—Wien, Leo Nachtlicht—Berlin, Paul Schultze-Naumburg, Ernst Prinz-Kiel, Edmin Lutyens-London u. a. m. Einzelheft Mk. 250.)

* **Entleerung der Sammelbüchsen.** (Eingesandt.) Der Verwaltungsrat des Lodzer christlichen Wohltätigkeitsvereins bringt hiermit das Resultat der letzten Sammelbüchsenleerung in der 3. Bezirks-Kommission zur allgemeinen Kenntnis, bei welcher folgende Beträge in den Sammelbüchsen vorgefunden wurden:

In der Lodzer Kaufmannsbank 30 Kop., in der Konditorei des Herrn Roszkowski 4 Rbl. 58 Kop., in der Zyrardower Niederlage 37 Kop., im Blumenladen „Julianow“ 1 Rbl. 1 Kop., im Komptoir des Optikers Herrn Ritter 6 Rbl. 63 Kop., im Komptoir des Herrn Oswald Krusche 2 Rbl. 23 Kop., in der Weinhandlung „Chasta“ 48 Kop., im Restaurant „Meisterhaus“ 3 Rbl., in den Komptoiren der Firmen Schmechel und Rosner 6 Rbl. 30 Kop., des Herrn Karl Mogk 1 Rbl., der Akt.-Ges. Jul. Heinzel 3 Rbl. 76 Kop., der Akt.-Ges. Karl Bennich 12 Rbl. 12 Kop., Ludwig Nippe 1 Rbl. 42 Kop., Fr. Proetzel 22 Kop., Wihan 50 Kop., Franz Ramisch 13 Rbl. 9 Kop., Emil Schmechel 2 Rbl. 33 Kop., im Bäckerladen des Herrn Kopczynski 57 Kop., in der Konditorei des Herrn F. Ulrich 39 Kop., in den Komptoiren des Herrn Bechtold 70 Kop., des Herrn Petters 1 Rbl., der Akt.-Ges. F. W. Schweikert 3 Rbl. 50 Kop., des Herrn Christ. Wuttke 1 Rbl. 15 Kop., des Herrn Wilhelm Wacker 40 Kop., der Firma „Zak u. Ko. 1 Rbl. 3 Kop., der Firma A. Stamirowski u. Ko. 1 Rbl. 19 Kop., der Firma F. Ramisch 1 Rbl. 70 Kop., im Lokal des Vereins „Adler“ durch H. Schneider 9 Rbl. 11 Kop., in der Portierstube des Grand Hotel 90 Kop., im Restaurant des Herrn Zier 2 Rbl. 61 Kop., in der Gesellschaft geg. Kredits Lodzer Industrieller 1 Rbl. 9 Kop., in den Komptoiren der Plüschmanufaktur T. Finster 1 Rbl. 19 Kop., des Herrn A. Müller 1 Rbl. 43 Kop., der Firma A. D. Teschich u. Ko. 2 Rbl. 22 Kop., des Herrn J. Müller 1 Rbl. 12 Kop., im Herbergslokal der Lodzer Schlosser-Innung 8 Rbl. 75 Kop., in den Komptoiren des Herrn Mannaberg 65 Kop., der Lodzer 4. Leih- und Spargesellschaft 1 Rbl. 25 Kop., der Firma Carl Gehlig 2 Rbl. 18 Kop., der Pabianicer Akt.-Ges. für chemische Industrie 1 Rbl. 50 Kop., der Firma Franz Kinderwann 16 Rbl. 54 Kop., der Herren Gebrüder Lange 1 Rbl. 28 Kop., im Lokal des Herrn A. Pohl 35 Kop., im Vereinslokal des Kirch.-Ges.-Vereins der St. Johanneskirche 1 Rbl. 66 Kop., im Lokal der Beerdigungskasse, Nikolajewska 79 50 Kop., im Lokal des Herrn J. Fändrich 1 Rbl. 60 Kop., in den Komptoiren der Akt.-Ges. J. L. Borkowski 2 Rbl. 8 Kop., der Hutmanufaktur v. H. Schlee 1 Rbl. 70 Kop., des Herrn Benndorf 35 Kop., im Lokal der Lodzer Fleischer-Innung 4 Rbl. 26 Kop., im Lokal der Lodzer Friseur-Innung 2 Rbl. 88 Kop., in den Komptoiren des Herrn Leopold Kirst 53 Kop., des Herrn And. Ferderer 2 Rbl. 38 Kop., der Frau B Patzer 4 Rbl., des Herrn H. Wegner 15 Kop., im Komsumladen der Widzewer Baumwoll-Manufaktur 4 Rbl. 6 Kop., im Komptoir des Herrn Patzer 2 Rbl., im Lokal der Lodzer Fleischergesellen-Herberge 1 Rbl. 10 Kop., in den Komptoiren der Firma Nestler und Ferrenbach 2 Rbl. 8 Kop. der Firma Ernst Wever 77 Kop., der Herren Hadrian 50 Kop., des Herrn Oskar Miks 1 Rbl. 45 Kop., der Firma Fr. Wagner und Ko. 1 Rbl. 57 Kop., der Firma Theod. Tietzen 4 Rbl. 25 Kop., im Lokal des Herrn Arndt 52 Kop., im Komptoir des Herrn A. Kroening 48 Kop., in der Lodzer Nähgarn-Manufaktur 3 Rbl. 34 Kop., in den Komptoiren des Herrn A. Kloetzel 3 Rbl. 31 Kop., des Herrn Schindlauer 4 Rbl. 55 Kop., der Baumwoll-Manufaktur Heinzel 50 Kop., im Restaurant des Herrn Schön (Krutka 11) 4 Rbl. 95 Kop. Zusammen 180 Rbl. 66 Kop., ab wertlose Münze 90 Kop., bleibt 179 Rbl. 76 Kop.

Die Verwaltung des Lodzer christl. Wohltätigkeitsvereins spricht allen denjenigen, welche durch Niederlegung von Opfern zur Erzielung dieses Resultats beizutragen die Freundlichkeit hatten, ebenso den geehrten Inhabern der Büchsen für ihre Mühewaltung den herzlichsten Dank aus.

Vize-Präses: R. Ziegler.

Vom Handwerkerklub. Am Sonnabend um 8 ein halb Uhr, wird im Handwerkerklub eine Vorlesung der Frau T. Rosenbaum über das Thema „Arbeit und Selbstbildung“ stattfinden. In verflossener Woche machte daselbst Herr Dr. A. Russak in seiner Vorlesung über das Thema „die Entwickelung der Anschauungen in der Chemie“ ein zahlreich versammeltes Publikum mit den ersten Anregungen des menschlichen Gedankens, über die Begriffe von der Materie und den Elementen im Altertum, mit der Alchiemie, mit der Phlogistonlehre, mit der Lavoisier'schen Theorie, mit Mendelejews Klassifikation und mit den Ansichten der Gegenwart über die Chemie bekannt, hervorgerufen, durch die Entdeckungen unserer Landsmännin, Frau Curie-Skladowska. Das Publikum dankte dem Vortragenden durch Applaus für die interessante und gewissenhaft bearbeitete Vorlesung. Als Laborant fungierte der Ing.-Chemiker Wl. Lewi.

* **Bezirksgericht.** Vor der 2. Kriminalabteilung in Petrikau hatte sich vorgestern der aus dem Rypiner Kreise stammende 36jährige Karl Grützner des Diebstahls unter nachstehenden Umständen zu verantworten. G. war bei der Firma Karl Hoffrichter in Lodz, Petrikauerstraße Nr. 204, als Stellmacher angestellt. Am 15. Juli 1910 wurde daselbst in einem Schuppen ein ein Ballen Ware geöffnet und hieraus ein Stück Ware im Werte von 9 Rbl entwendet. Durch die eingeleitete Untersuchung wurde festgestellt, daß Grützner den Diebstahl verübte, weswegen er verhaftet und dem Gericht übergeben wurde. Aus den Akten ging auch hervor, daß G. bereits 2 mal des Diebstahls vorbestraft war. Der Angeklagte war vor Gericht geständig und wurde zum Verlst aller besonderen Rechte und Privilegien und zur Einreihung in die Arrestantenrotten auf die Dauer von 2½ Jaheen verurteilt.

r **Erkrankungen.** Gestern nachmittag erkrankten plötzlich auf der Straße nachstehende Personen: Vor dem Hause Nowomiejskastraße Nr. 18 die 17jährige S. M., und an der Benedyktenstr. Nr. 39 die 27jährige Ryfka Goldberg. In beiden Fällen mußte die Unfallstation in Anspruch genommen werden.

* **Unfälle.** Am gestrigen Tage ereigneten sich nachstehende Unglücksfälle: In der Widzewskastraße Nr. 68 stürzte das Tor zur Goldammerschen Fabrik um und begrub unter sich den 40jährigen Arbeiter Felix Owczarek, der schwere Verletzungen am Kopf und Körper davon trug und nach dem Hospital des Roten Kreuzes gebracht werden mußte. Vor dem Hause Wschodniastraße Nr. 12 glitt die fünfzigjährige Sura Lewin aus, stürzte nieder und verrenkte sich das rechte Bein; sie wurde nach ihrer in der Poludniowastraße befindlichen Wohnung gebracht. — In der Wschodniastraße Nr. 10 wurde der 47jährigen Frieda Ickow ein Stoß versetzt, so daß sie zu Boden stürzte und sich das linke Bein brach. Die Verunglückte wurde nach ihrer Wohnung in der Nawrot-Straße überführt. Am gestrigen Abend wurde der Rettungswagen zu nachstehenden Unglücksfälle gerufen: Vor dem Hause Nowomiejskastraße 17 stürzte die Obständlerin Chana Grünberg auf das Trottoir nieder und zog sich Verletzungen am Körper zu; in der Alexandrowskastraße 13 wurde der zehnjährige Hauswächterssohn Jan Stanczyk durch Unvorsichtigkeit mit einer Brechstange am Körper verletzt und in der Fabrik Poludnena-Straße 25 zog sich der Arbeiter Josef Cieslak beim Kesselputzen durch die sich darinnen angesammelten Gase eine Vergiftung zu.

Wer es zu der Kindlichkeit gebracht hat, etwas Schönes zu sehen, ohne es zu begehren, der hat das wahre Gefühl für Schönheit; für die anderen Gemüter gibt es nur Reiz.

Was Du ererbt von Deinen Vätern hast....

Roman

von

Guido Kreutzer.

(28. Fortsetzung.)

„So, Papa, nun siehst Du, wozu es gut war, daß ich noch ein paar Tage hiergeblieben bin. Wer weiß, wenn mir der Brief erst nach Berlin nachgeschickt wurde und die Sache sich tagelang hinzog, ob sie ihm im letzten Moment nicht doch wieder leid geworden wäre. So ist das ein glattes Geschäft — die notarielle Eintragung des Geldes kann ja sowieso erst in zwei bis drei Wochen erfolgen. Ich nehme das Geld aber gleich morgen mit und lasse mir vorluäfig eine Empfangsquittung mit entsprechendem Zusatz darüber ausstellen. Und wenn er nachher den Feuerhalter wieder aus der Hand legt, ist die Klappe zugefallen. Im Herbst werden wir uns dann weiter sprechen.

Er klemmte das Monokel ein und machte ein sehr bedeutendes Gesicht.

Der Vater aber sagte, indem er bewundernd wie ein schmeichelnder Kater an seinem Arm rieb:

„Du bist ein großer Mensch Paulchen. So, was man einen Charakter nennt. Wie Du dieses Geschäft wieder eingefädelt hast — großartig! Es ist doch wirklich ein rechter Gottessegen, solch einen Sohn zu haben.“

„Menschenkenntnis, Papa!“ näselte der Gottessegen. „Nichts als Menschenkenntnis — und ein gewisser Blick für die psychologische Veranlagung der geschätzten Zeitgenossen. Bei dem Scharrehn zum Beispiel, siehst Du, da muß irgend etwas in der Zwischenzeit passiert sein, was dem Mann in die Glieder gefahren ist. Denn wenn ich bedenke, wie er mich noch vor acht Tagen en canaille behandelte, ein Eisklumpen in seiner starren Förmlichkeit. Und heute schreibt er mir!“

„Und heute schreibt er Dir!“ echote der Vater stolz.

Paul Burger zog nachdenklich die Augenbrauen zusammen, wodurch sein Glasscherben in bedenkliche Gefahr geriet, herunterzufallen.

„Der Brief kommt aus Trerow direkt. Also ist der Leutnant auf dem Gut gewesen! Weiß der Himmel, was ihn dahin gelotst haben mag. Hoffentlich war der Repplin nicht mit dem Dummbeutel geschlagen und hat sich vorgestellt. Jedenfalls wäre das die beste Gelegenheit und der unauffälligste Vorwand gewesen.“

Die lächelnde Zufriedenheit des Aelteren wich langsam einer sorgenvollen Kümmernis.

„Hättest Du bloß nicht den Repplin nach Trerow gebracht! Ich weiß nicht, aber ich werde das Gefühl nicht los, als ob uns der irgendwie Unglück bringt.“

„Lächerlich!“ sagte der andere brüsk. „Es ist mir total unverständlich, weshalb Du ewig auf diesem Menschen herumhackst. Daß ich ihm die Trerower Inspektorstelle verschaffte, war der genialste Schachzug, der mir bisher in der ganzen Affäre gelungen ist. Sozusagen eine feste Operationsbasis, die ich mir da gesichert habe. Und wenn der Repplin nur einigermaßen den Direktiven gefolgt ist, die ich ihm für den Fall eines persönlichen Zusammentreffens mit dem Scharrehn gegeben habe, dann kann ich mir auch die eigentliche Veranlassung zu diesem Briefe hier denken.“

„Das mag ja alles seine Richtigkeit haben, Paulchen,“ beharrte der Alte störrisch. „Trotzdem spielst Du aber va banque, daß Du den Menschen in Deine ganzen Pläne eingeweiht hast. Solch verkrachter Gutsbesitzer, der unter normalen Verhältnissen doch im ganzen Leben keine Stellung als Administrator auf einem einigermaßen anständigen Gut mehr gefunden hätte!“

Das höhnische Lächeln war wieder in dem Gesicht seines Sohnes.

„Eben deshalb habe ich ja über seine etwas zweifelhafte Vergangenheit ein mild verklärenden Schleier gezogen. Dadurch ist mir der Gentleman natürlich Zeit seines Lebens verfallen und wird es nie wagen, den Mund aufzutun.“

Ein lauernd brutaler Ausdruck verzerrte sein Gesicht.

„Jetzt kann ich ihn wie eine Marionette an der Strippe hin und her ziehen. Ein ganz eigenes Gefühl, sage ich Dir, jemanden so vollkommen als sein willenloses Geföpf zu wissen. Das ist wie ein Sektrausch!“

Er dämpfte seine Stimme.

„Daß ich meine Sache gut gemacht habe, kannst Du am besten daran ermessen, wie der Roggenthiner ahnungslos hineinfiel. Und der nimmt's mit seiner sentimentalen Freundschaftsmission doch wahrhaftig ernst. Denn ehe solch dicker, mißtrauischer Bauernschädel sich übertölpeln läßt —“ Er lachte auf. „Eine regelrechte Posse, dieser ganze Hexensabbath!“

Der Eichfelder Herr seufzte schwer.

„Schön und gut, Paulchen. Nur — sich mit einem notorischen Verbrecher derart intim einzulassen .... Denn der Repplin ist doch ein Verbrecher! Und daß Du seine Bekanntschaft im „Esplanade-Klub“ gemacht hast, kann man doch auch nicht gerade als Empfehlung anführen.“

Der Jüngere brauste auf.

„Laß mir den „Esplanade-Klub“ aus dem Spiel, Papa! Der ist das große Reservoir, in dem sich allerlei Leute zusammenfinden, die es meisterhaft verstehen, dem Leben seine Sonnenseiten abzugaunern. Eine Lebenskunst, zu deren Erlernung verflixt sorgfältige Studien gehören, dessen kannst Du versichert sein. Aber sobald man die Chose erst einmal kapiert und sich die erforderliche Routine angeeignet hat, ist man geborgen wie in Abrahams Schoß. Manchmal, weißt Du —“ — ein Haß verdunkelte seine Stimme — „wenn ich Dich besuche und mich unter diesen tadellosen hochnäsigen Ehrenmännern hier bewege, kommt ein wahnsinniges Verlangen über mich, die Maske herunterzureißen und allen die Wahrheit meiner Lebensführung ins Gesicht zu schreien. Wie ein Blitz würde das in diese ganze stickige, tugendgeschwängerte Atmosphäre hineinfahren.“

Der Alte raffte die Rosenschere wieder auf und wandte sich dem Hause zu.

Warum Du Dich überhaupt erst in all solche Sachen eingelassen hast! Du brauchst das doch wahrhaftig nicht. Mein einziger Sohn, der später sowieso mal alles erbt!“

„Dein einziger Sohn!“ — Paul Burger zuckte verächtlich die Achseln. — „Tu' nur nicht so, als ob ich finanziell von Dir wer weiß wie reich unterstützt werde! Wir können uns doch gegenseitig wahrhaftig nichts vormachen. Du klebst ja förmlich an Deinem Geldsack und läßt keinen heran. Oder meinst Du vielleicht, daß ich Lust habe, hinter den anderen zurückzustehen, weil ich mit den paar blauen Lappen im Monat, die von Dir kommen, mir gerade meine Handschuhe und meine Zigaretten kaufen kann? Was bleibt mir denn da anders übrig, als mich nach ergiebigeren Einnahmequellen umzusehen? Und das wirst Du doch wenigstens zugeben, daß ich es verstehe, aus diesen Quellen das Menschenmögliche herauszuziehen.“

Der andere schüttelte den Kopf und schlürfte, ohne sich umzusehen, den Kiesweg weiter.

(Fortsetzung folgt.)

x Ferner ereigneten sich gestern nachmittags noch nachstehende Unglücksfälle: Auf dem Hofe Petrikauerstr. Nr. 19 platzte während des Auftauens der Wasserleitungsröhren ein mit heißem Wasser angefüllter Kessel, wobei nachstehende Personen Brandwunden im Gesicht davontrugen: Berek Silberstein, 15 Jahre alt, Klempnerlehrling, Majer Wep, 15 Jahre alt, Idel Motyl, 11 Jahre alt, Sohn eines Klempners, und der 4jährige Sohn des Wächters Stanislaw Gdyl. Es wurde sofort die Unfallstation alarmiert, deren Arzt den Verwundeten die erste Hilfe erteilte. — Vor dem Hause Petrikauerstr. Nr. 18 stürzte der Fuhrman H. Worobiejczyk, 37 Jahre alt vom Wagen, wobei er erheblich am Kopfe verletzt wurde. Auch in diesem Falle mußte die Unfallstation in Anspruch genommen werden.

m. **Diebstähle.** Am 28. Januar d. J. meldete der 28jährige Gerassim Berenkow der Polizei, daß man aus seinem Koffer 50 Rbl. gestohlen habe. Die eingeleitete Untersuchung ergab, daß sein Miteinwohner Paul Wilerinski den Diebstahl ausgeführt hatte. W. hatte sich auch dem Zeugen Jan Konarski gegenüber zu dem Diebstahl bekannt. Wilerynski, der dem Trunke ergeben ist, hat sich versteckt und konnte bisher nicht festgenommen werden. — In der vergangenen Nacht statteten Diebe dem Hause an der Wesolastr. Nr. 13 einen Besuch ab, erbrachen das Schloß zur Wagenremise des Fuhrmanns Lutermann und stahlen 2 Gummiräder im Werte von 100 Rbl.

* **Unbestellbare Telegramme:** Minakowska aus Warschau, Rubakin aus Woroschba, Mini Mignone aus Lemberg, Ginzburg aus Bogopolje, Karna Nelkin aus Totyniba, Altena aus Fromberg, Botschkiß aus Bender, Zizianow aus Moskau. Nalbanddnz, Grand-Hotel, aus Aschabad, Malton, Zielona 12, aus Jurjew, Wolanck, Widzewska 91, aus Krakau, Hubert, Nowa-Targowa 18, aus Wloclawek, Filszinski aus Moskau, Srednia 53, aus Moskau, N. Okuniew aus Orenburg, Stepan Wasserstrom aus Maciowa, Widzewska 106a, aus Siedlec, Szerowa, Petrikauerstaße Nr. 35, aus Skierniewice, Scheikin, Hotel Paris, aus Warschau, Kanewski Zelmak aus Brjansk, Nowak, Gubernatorska 12 21, aus Petrikau, Miler aus Czenstochau, E. Tokarska, Cmentarna 1, aus Warschau, Schiker, Gastfried, Petrikauerstraße 45, aus Warschau, Nalbandianz, Grand-Hotel, aus Aschabad, Trop aus Baku, Hersch Judkiewicz aus Radom, Bialostocki aus Gera, Gostinski aus Sobrani, Galpnt aus Kinelja-Tscherkask, Drebes aus Czenstochau, Sackheim aus Binjakaja, Kommerzbank aus Nikolajew, Hersch Segall aus Warschau, Rodenberg aus Kutno.

Das Wolga-Bugulma-Panama.

Von neuem befragte Zeugen bestätigen noch einmal, daß bei der Firma Rudski für 270.000 Rbl. Bestellungen auf Wasserleitungsanlagen für 10 Eisenbahnstationen gemacht wurden, bevor noch das Projekt der Bahn fertiggestellt war. De facto gab es an der Bahn nur fünf Stationen. Die Frage, weshalb diese Bestellung für eine verdoppelte Summe gemacht wurde, erklärt sich sehr einfach: es handelt sich um einen Gegendienst. Neratow hatte bei der Firma 25.000 und noch 75.000 Rbl. geliehen. Allerdings behauptet er selbst, daß dieses Geld für die Tracierung der Bahnstrecke verwandt wurde. Wie dem auch sei, die Schuld mußte beglichen werden, und das geschah auf diese Weise. — Ferner erweist es sich, daß der „Podrjatschik" Pielbaum 1,200,000 Rbl. zu seiner Verfügung erhalten hatte. Er mußte der Bahn dafür Schwellen zu 80 Kop. das Stück liefern. Selbst zahlte er seinen Lieferanten 65 Kopeken für jede Schwelle und zum Schluß fand er, daß er an jeder Schwelle 10 Kopeken Verlust habe und reichte gegen die Bahngesellschaft eine Klage auf einige Zehntausende ein. Wieder taucht dann die schon oft besprochene Frage, ob Pychatschew, „das Muster eines Gutsherrn von altem Schrot und Korn", wie ihn die Entlastungszeugen charakterisiert haban, 30,000 Rbl. für seine Dienstr als fiktiver „Podrjatschik" erhalten hat oder nicht. Er selbst behauptet wiederholt, über den Empfang der Summe quittiert zu haben, ohne daß er das Geld überhaupt gesehen habe. „Aber Sie sind doch volljährig und müssen wissen, was Sie tun!" fährt ihn der Vorsitzende an. Pychatschew ist sehr niedergeschlagen und antwortet kaum vernehmbar: „Ich habe nur die Quittung unterschrieben . . ."

Auch der Ingenieur Alexandrow schwört Stein und Bein zusammen, daß er nichts von diesen 30.000 gesehen hat und Nerätow will erst recht nichts von ihnen wissen.

So ist es auch nicht gelungen, festzustellen, wo die in Frage kommenden 30,000 Rbl. geblieben sind.

Der übrige Teil der Verhandlung des 2. Tages war der Formulierung der an die Sachverständigen gerichteten Fragen gewidmet.

Verhaftung des Obersten Kuljabko.

Aus Kiew wird der Retsch das Gerücht gemeldet und von der Wetsch. Wr. wird das Gerücht bestätigt, daß der ehemalige Chef der Kiewer Schutzpolizeiabteilung Oberstleutnant Kuljabko in seiner Wohnung verhaftet und in die Kiewer Festung übergeführt worden ist. Seine Frau soll gleich nach der Verhaftung Kuljabkos nach Petersburg abgereist sein.

Am 22. Januar 4. Februar erfolgte in Kiew auch die Verhaftung der langgesuchten politischen Verbrechers Franz Pawliak, der der Teilnahme an einem größeren terroristischen Verbrechen beschuldigt wird. Bei der Verhaftung Pawliaks wurde eine ihm von Kuljabko ausgestellte Mitgliedskarte der „Volkswehr", die die Kiewer Schutzpolizei während der Kiewer Festlichkeiten aus Volksverbändlern gebildet hatte, vorgefunden.



Das Hoftheater in Detmold nach dem Brande.

Die Verhaftung beider Personen war auf Befehl des Polizeidepartements erfolgt. Den Anlaß zur Verhaftung Kuljabkos gaben nach der Wetsch. Wr. die großen Unterschleife, die von der Revision des Senators Trusiewitsch an der Hand der Abrechnungen der Kiewer Schutzpolizei entdeckt sind. Das Hauptmitglied der Revision Prokureur Busko hatte in den Geheimbüchern der Schutzpolizei große Fehlbeträge entdeckt, und Kuljabko konnte diese nur damit erklären, daß sie für so geheime Ausgaben verwendet worden seien, daß er darüber keine Auskunft geben dürfe. Der Befehl zur Ernennung Kuljabkos zum Gehilfen des Chefs der Permschen Gendarmerieverwaltung Kommissarow wartete nur auf die Unterschrift. Da traf Trusiewitsch in Petersburg ein. Der Bericht des Senators in Zarskoje Sselo soll über das Schicksal Kuljabkos entschieden. Ob er sich gerichtlich wird verantworten müssen, ist noch unentschieden.

Die Anarchie im persischen Masanderan.

Petersburg, 8. Februar.

Der russische Konsul in Asterabad meldet ernste Unruhen, Morde und Raubanfälle in der Provinz Masanderan. Es herrscht dort volle Anarchie, da sich in diesem Gebiet der Kampf zwischen den Anhängern des früheren Schahs und den Verteidigern der Regierung abspielt. Die Ortsbehörden sind machtlos, die Truppen des Schahs sind in großer Unordnung, und es fällt schwer, die Turkmenen und andere Anhänger des Schahs davon abzuhalten, Barferusch und Sari zu plündern. Der örtliche Handel ist deshalb ganz eingestellt worden, und die Kaufleute suchen aus Furcht vor dem Tode in großer Zahl ein Asyl in der russischen Konsular-Agentur in Barferusch. In Anbetracht der augenscheinlichen Gefahr für Leben und Eigentum der russischen Untertanen hat der Konsul um Verstärkung der Truppen gebeten, da die in Asterabad befindlichen zwei Sotnien Kosaken mit zwei Maschinengewehren unzulänglich sind. Zugleich haben die Vertreter von Moskauer Firmen, die in Masanderan Handel treiben, das Ministerium des Aeußern telegraphisch um Schutz gebeten. Es sind deshalb zwei Kompagnien Infanterie mit zwei Maschinengewehren und zwei Gebirgsgeschützen nach Asterabad, eine Kompagnie mit zwei Maschinengewehren nach Barferusch und eine Kompagnie nach Meschedifer abgeschickt worden.

Teheran, 8. Februar.

Nach den Beratungen der Minister im Palais, an denen außer den Regenten auch der englische und der russische Gesandte teilnahmen, wurde, wie schon gestern gemeldet, beschlossen, dem Exschah eine Pension von 50,000 Toman jährlich zu gewähren. Salar ed Dauleh soll, falls er Persien verläßt, 12,000 Toman erhalten, während Schoa es Saltaneh seine Güter wiedererhält. Der Exschah soll Persien bereits verlassen haben. Die Frage scheint endgültig geregelt zu sein. Alte Staatspensionäre beschwerten sich gestern bei der russischen Vertretung, daß ihnen die persische Regierung nicht ihre Pension ausbezahlt. Sie wurden aber abgewiesen, da Rußland gegen die befreundete persische Regierung nichts tun wolle.

* * *

Moskauer Blätter melden: Gestern traf in Kawin eine geschlossene Equipage mit einer hochgestellten Persönlichkeit ein. Die offiziöse Meldung bezeichnet den Exschah damit.

Französisch-englische Interessenerweiterung in Kleinasien.

London, 8. Februar.

Eine Depesche aus Trapezunt meldet, daß die britische Ingenieurfirma John Jackson and Co. den Bau zweier geschützter Häfen in Samsun und Trapezunt übernommen habe. Das sind die beiden hauptsächlichsten Häfen der Türkei am Schwarzen Meer. Die Pläne des Hafens von Samsun sind entworfen. Jetzt werden die Pläne für Trapezunt ausgearbeitet. Nach Smyrna ist Trapezunt das wichtigste Handelszentrum in Kleinasien. Eine französische Gesellschaft, die Regie Générale de Chemin de Fer, hat den Bau einer Eisenbahn zwischen Trapezunt und Siwas übernommen. Von Trapezunt soll die Linie ostwärts durch das Euphrattal nach Erzerum und westwärts nach Siwas führen.

Die Marokko-Debatte im französischen Senat.

Paris, 8. Februar.

Bei der fortgesetzten Beratung des deutsch-französischen Abkommens behauptete de Lamarzelle, daß Deutschland in bezug auf den Marsch nach Fez keinen Vorbehalt gemacht habe (Zwischenruf Poincarés: „Das ist nicht richtig! Es hat Vorbehalte gemacht.") Ferner beklagte de Lamarzelle, daß der Vertrag von 1911 die Rechte Spaniens vermehre. Der Vertrag werde neue Schwierigkeiten schaffen und Frankreich Lasten aufbürden, ohne ihm irgendwelche Vorteile zu bringen. De Lamarzelle bekämpfte die Abtretung von Territorium am Kongo und erklärte, er sehe voraus, daß Deutschland eine Hand auf Spanisch-Guinea und den belgischen Kongo legen werde. Die deutsche Diplomatie wolle Frankreich in die Zwangslage bringen, entweder in einen Konflikt mit Deutschland zu geraten oder zu einer politischen Annäherung an Deutschland zu kommen. Aus all diesen Gründen lehne er den Vertrag ab. Senator Gaudin als Berichterstatter verlangte im Namen der Kommission die Ratifizierung des Abkommens. Er erinnerte an die in der Kommission vorgekommenen Zwischenfälle, erklärte aber, wenn bei den Verhandlungen Fehler gemacht worden seien, so werde der Vertrag nicht davon berührt. Gaudin stellte fest, daß die Marokko-Politik Frankreichs durch die Tatsachen diktiert worden sei. Deutschland habe sich Vorteile in Marokko gesichert, mit denen man habe rechnen müssen. Das habe zu der Akte von Algeciras, zu dem Abkommen von 1909, zu der Anleihe von 1910 und zu den Hafenbauarbeiten von Larrasch geführt. Die französische Regierung habe die Gefahr begriffen, in die sie geraten wäre, wenn sie in Marokko die französischen Interessen von den deutschen hätte durchdringen lassen. Man habe deshalb anderwärts suchen müssen. Die Fortsetzung der Rede Gaudins wurde sodann auf morgen vertagt.

Weit größere Aufmerksamkeit als der Rede des Konservativen Lamarzelle widmeten Senat und Publikum der durch einen Zwischenruf des Ministers Poincaré veranlaßten, zwar ganz kurzen, aber sehr lehrreichen Nebendebatte zwischen Poincaré, Pichon und Clemenceau. „Der Vertrag von 1911", rief Pichon, „beseitigt keineswegs die Algecirasakte!" Darauf erwiderte Poincaré: „Ich behaupte das Gegenteil." Clemenceau mit zum Plafond gestreckten Armen: „Ja, wer will das wissen!"

Haag, 8. Februar.

Der Minister des Aeußern erklärte in der Ersten Kammer in bezug auf das deutsch-französische Abkommen, die niederländische Regierung wünsche, bevor sie dem Abkommen ihre Zustimmung gebe, erst die Ratifikation durch den französischen Senat und das Endergebnis der französisch-spanischen Verhandlungen abzuwarten. — Im Laufe der allgemeinen Beratung des Budgets erklärte der Minister des Innern in Beantwortung einer an ihn gerichteten Frage, er habe das Vertrauen, daß die Mächte die Abmachungen, die die Neutralität der Niederlande betreffen, nicht verletzen werden. Nichtsdestoweniger dürfe Holland die Verteidigungsmaßnahmen gegen eine mögliche Verletzung der Neutralität des Landes nicht vernachlässigen.

Italien und der Tripolisfeldzug.

Die Perseveranza bezweifelt, daß die Kammereröffnung am 24. Februar stattfinden werde. Bisher habe Giolitti noch nichts beschlossen, und die Möglichkeit liegt vor, daß inzwischen Ereignisse eintreten, welche die Einberufung entschieden widerraten, wie beispielsweise Friedensverhandlungen. Es ist tatsächlich auffällig, daß bisher keinerlei offizielle Vorbereitungen für die Einberufung der Kammer vorliegen. Perseveranza beklagt ferner, daß unter den Deputierten der konstitutionellen Opposition sich eine Strömung verstärke, die das Einverleibungsdekret von Tripolitanien als das Haupthindernis für den Friedensschluß erklärt und zur Beseitigung desselben den Rücktritt des Ministeriums fordert. Glücklicherweise handle es sich nur um eine kleine Gruppe von Abgeordneten. Avanti, Corriere d'Italia usw. beharren trotz gegenteiligen offiziösen Erklärungen auf ihren Mitteilungen betreffs der angegriffenen Gesundheit Canevas und seiner Nichtrückkehr nach Tripolis.

Mailand, 8. Februar. (Priat.)

„Secolo" meldet aus Rom, daß sich in Kammerkreisen eine starke Opposition gegen Giolitti gebildet hat. Die Unzufriedenheit mit den bisherigen Ergebnissen des Tripoliskrieges hat die Mehrzahl der Abgeordneten ergriffen, seit die Regierung zugegeben hat, daß der Krieg bereits 315 Millionen Kriegskosten verursacht habe. Man erwartet einen recht stürmischen Verlauf der nächsten Kammersitzungen.

Rom, 8. Februar. (Privat.)

Ein Dekret der Regierung verfügt, daß alle Lücken der Armee, die sich anläßlich des Abgehens der Expeditionstruppen nach Tripolis ergaben, mit neuaufgestellten Formationen ausgefüllt werden, so daß alle Abgänge an Infanterie, Artillerie, Kavallerie und Genie ergänzt werden. Ein Antrag an die Kammer fordert die Vermehrung der Artillerie, nach Maßgabe der vorhandenen Mittel und die Neuaufstellung von zwölf Regimentern bereits zum 1. April 1912. Sechs Artillerieregimenter hiervon sollen in Parma, Messina, Liverno, Mailand, Fossano und Rivoli garnisoniert werden.

Regentschafts-Wechsel in Bayern?

München, 8. Februar.

In München wird, wie schon gemeldet, mit der Möglichkeit einer Uebertragung der Regentschaft auf den Prinzen Ludwig wie mit Bildung eines ganz neuen Ministeriums gerechnet. Der Prinzregent will schon in den nächsten Tagen nach Berchtesgaden reisen. Graf Podewils würde dann Obersthofmeister werden, ein Posten, der ihm schon lange mit der freigelassenen Dienstwohnung in der Residenz reserviert ist. Das derzeit noch die Geschäfte führende Ministerium ist seit der Einreichung seines Demissionsgesuches ohne Fühlung mit dem Regenten. In der Zentrumspresse taucht denn auch bereits der vielsagende Hinweis auf, daß in dem Schreiben des Regenten jede Andeutung darüber fehle, daß Graf Podewils mit der Neubildung des Ministeriums beauftragt werde. Es habe in den Konferenzen zwischen dem Prinzen Ludwig und dem Regenten noch geprüft werden müssen, ob Graf Podewils, der vorher die Landtagsauflösung gedeckt habe, wenn er sie auch zu vermeiden suchte, noch die nötige Autorität besitze, um der Staatsregierung vorstehen zu können. Die schwere Provokation des Zentrums durch die Landtagsauflösung und durch den Vorwurf des Verfassungsbruches habe Graf Podewils mitgemacht, und jetzt habe die Regierung auch noch den Wahlkampf verloren, denn das Zentrum habe wiederum die Mehrheit. Graf Podewils sei dadurch stark engagiert. Das führende Münchener Zentrumsblatt, der Bayrische Kurier, spricht heute abend davon, daß die Nachricht über die Einberufung des Landtages und die Art seiner Eröffnung nicht zutreffe. Es wurde neuerdings als Termin der 23. Februar genannt. Die Geschäftslage werde durch diese, angesichts der Ministerkrisis und sonstiger sich vorbereitender Ereignisse sehr erklärliche Verzögerung schwierig; allein es sei nun einmal nicht anders zu machen.

Vom Krankenlager des Königs von Dänemark.

Kopenhagen, 8. Februar.

Das Befinden des Königs ist andauernd den Umständen nach befriedigend. Die Krankheit scheint einen normalen Verlauf zu nehmen. Am meisten von der Entzündung angegriffen ist der rechte Lungenflügel. Im Laufe des Nachmittags erhielten die Königin sowie die königlichen Kinder auf kurze Zeit Zutritt zum Krankenzimmer. Gegen abend stellte sich leichtes Fieber ein. Der Leibarzt des Königs, Professor Bloch, hat dauernd Aufenthalt im Palast genommen und befindet sich ständig in der Nähe des kranken Monarchen. Heute abend fand eine eingehende ärztliche Untersuchung des Zustandes des Patienten statt. Alle Hoffestlichkeiten sind bis auf weiteres abgesagt.

Das abends über das Befinden des Königs ausgegebene amtliche Bulletin lautet folgendermaßen: „Die heute morgen festgestellte Lungenentzündung hat sich nicht weiter ausgebreitet. Der Husten nimmt ab. Seine Majestät haben einen ruhigen Tag verbracht. Appetit und Kräfte sind gut. Gez. Professor Bloch, Professor Gram."

Die Streikunruhen im Hennegau.

Brüssel, 8. Februar.

Nachdem am Sonntag im Bezirk Borinage die Plünderung zweier Bäckerwagen mit einigen hundert Broten in Quaregnon das Signal zu Ruhestörungen gegeben hat, läßt sich die allgemeine Erregung der Streikenden von Tag zu Tag bedrohlicher an. Obgleich die meisten Kommunalverwaltungen des Streikgebiets Unterstützungen bewilligen, auch private Mildtätigkeit nicht fehlt, ist doch die Not unter den Familien der 35 000 Ausständigen ganz entsetzlich. Gestern und heute fanden Zusammenrottungen in Monsville und verschiedenen anderen Orten statt. Die Laternen wurden zertrümmert und umgeworfen. Nach Einbruch der Dunkelheit wurden in Lebensmittelgeschäften die Schaufenster eingedrückt und die Läden ausgeplündert. Auch die Wagen und Boten dieser Geschäfte wurden beraubt. Alle Kohlenkarren wurden umgestürzt. Die reitende Gendarmerie mußte mobil gemacht werden und trieb die Menge auseinander, die sich unter Steinwürfen widersetzte, worauf die Gendarmerie mit Revolverschüssen antwortete. Einige Dutzend Personen wurden leicht verletzt. Ueber die Straße waren Drähte gespannt, die die Pferde der Gendarmen zu Fall brachten. Der ganze Borinagedistrikt ist heute in fieberhafter Erregung und erwartet das Referendum über die Fortsetzung des Streiks, den der Verband der Arbeitersyndikate auf Freitag anberaumt hat.

✝

Am Mittwoch, den 7. Februar, um 8 Uhr früh, verstarb nach langem Leiden, ergeben in den Willen des Herr, unser lieber Vater, Großvater, Urgroßvater und Schwager, der Innungs-Webermeister

Johann Georg Scherer

im 81. Lebensjahre. — Die Beerdigung unseres teuren Dahingeschiedenen findet Sonnabend, den 10. Februar, nachmittags um 2 Uhr, vom Trauerhause Gluwnastraße Nr. 39 aus, auf dem alten evangelischen Fridhofe statt.

1694

Die trauernden Hinterbliebenen.

✝

Donnerstag, den 8. Februar 9½ Uhr abends verschied nach langem schweren Leiden meine innniggeliebte Gattin, einzige Tochter, Schwiegertochter, Schwägerin, Tante und Cousine

Ida Hoffmann geb. Pubans

im Alter von 25 Jahren. Die Beerdigung der teuren Entschlafenen findet Sonntag, den 11. d. M. um 2 Uhr nachm. vom Trauerhause Zgierzer Chaussee vis-à-vis der Remise aus, auf dem evang. Friedhofe in Radogoszcz statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

1763

Danksagung.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres lieben unvergeßlichen

Adolf F. Kunkel

sagen wir hiermit Allen, die dem Verstorbenen das letzte Geleit zur Ruhe gaben, insbesondere Herrn Pastor Gundlach für die trostreichen Worte im Trauerhause und am Grabe, sowie den Kranzspendern unseren tiefgefühltesten Dank.

1784

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Hilfsverein Deutscher Reichsangehöriger

Da durch Nachlässigkeit des Boten verschiedene Einladungskarten nicht an ihre Adresse gelangt sind, bittet das Komitee Freunde und Gönner des Vereins, behufs Eintrittskarten sich an Herrn Ernst Kamps, Petrikauer 102, zu wenden. 1761

Frische Gurken

aus englischen Treibhäusern

empfiehlt 1770

E. TRAUTWEIN

165 Petrikauerstrasse Ecke Anna, Tel. 14-14. **165**



1.60 kosten unverändert den ganzen Winter hindurch 100 Stück

BRIKETS

Marke C. W., geliefert in die Wohnung,

hergestellt aus bester oberschlesischer Steinkohle!!!

Telephon 17-09. 14006

Kohlen- und Holzhandlung **„Drzewo"** Przejazdstr. 21 u. 80a Telef. 17-09 und 28-60.

Mode-Salon Mme Julie

Dzielna Nr. 3

verbleibt daselbst und empfiehlt verschiedene

Neuheiten der Saison. 1585

„Tetro"

Näh- und Stopffuss

Vorführung: Freitag, Sonnabend u. Sonntag bei 1715

Schmechel & Rosner

Petrikauerstrasse Nr. 100.

„Tetro" an jeder Maschine anzubringen. Jede Näherin leistet damit Erstaunliches im Sticken, Stopfen und Flicken. **kostet nur Rubel 1.—**

Wertvoll auch für Berufsnätherei und Stopferei. Man beliebe defekte Wäsche, Spitzen, Gardinen, Trikotagen etc. zu kostenloser Ausbesserung mitzubringen.

Maskenkostüme

und Abend-Toiletten in großer Auswahl empfiehlt leihweise das Damenschneider-Atelier **A. Glanz** Konstantiner-Str. Nr. 13

Wir haben unsere Tischlereien vereinigt und empfehlen uns unter der neuen Firma

Architekt I. NOLL & Tischlermeister A KARKUT

74 Pańskastrasse 74.

Mein Atelier für Architektar und Bauübernahme schwed. Holzvillen nach eig. System befindet sich Petrikauerstr. 149, im Hof.

1732 **Architekt I. NOLL.**

Ein Kolonial- und Galanteriewarenladen

ist sofort zu verkaufen. 1682 Widzewskastraße Nr. 223.

Eine gut erhaltene

Lokomobile

10 Pf. noch im Betriebe, mit Transmission ist preiswert zu verkaufen. und 1 Sal event. zu verpachten. Zu erfragen b. Joh. Getzke, Sosnowa 1. 1722

Eine Bäckerei

ist vom 1. April zu vermieten. Zu erfragen Baluty, Zawadzka-Straße 9 bei A. Krüger. 1736

Infolge Geschäftswechsels ist sofort

ein Viktualien- und Tabakwaren-Laden

zu verkaufen Näheres 1754 P .iska-Straße Nr. 12.

Ein Galanterie-Waren-Laden

sofort zu verkaufen. Dortselbst auch ein Laden zu vermieten. Näheres in der Exp. dieser Zeitung. 1627

Pulsometer

№ 6 bis 8, gebraucht, jedoch noch im guten Zustande wird zu kaufen gesucht. Off. erbeten unter „S. Z. 16" an die Exp. dieses Blattes. 1734

Ein elektr. Motor

8 P S. und 25 Ellen Transmission, noch im Betriebe, zu verkaufen. Das Lokal daselbst zu vermieten. Näheres Sredniastraße Nr. 47 im Uhrengeschäft, von 3—5 Uhr. 1.6 2

ca 100 lfd. Meter 1723

RIPPENHEIZROHRE

zu verkaufen bei Eduard Beier, Pappefabrik Neu-Kokicie.

Hypotheken 1303

Advokat Karl Sapinski, Szkolnastr 23, von 5—9 Uhr ab. vermittler Hypotheken Zu verleihen 18.000 u 30 000 Rbl. gesucht Summen von 3—10.000 bl.

Ein fast neuer 1737

Geldschrank

ist preiswert zu verkaufen. Zu besichtigen Konstantinerstr. 14, bei A. Janowski, von 3—5 Uhr Nachmittag.

Garnitur Salo nwy

używany tanio do sprzedania. Dzielna 28, m 13. 1633

Möbel

aus einigen Zimmern stückweis sehr billig zu verkaufen: Bettstellen m. Matratzen, Kleiderschränke, a oßer Wäscheschrank mit Spiegel, Waschtisch, Toilette, Kredenz, Tisch, Stühle, Schreibtisch, Bibliothek, Ottomane, eine komplette Garnitur, Trumeau, Säulen, Tischchen, Lampen, Bilder und verschiedene kleinere Gegenstände 1638 Petrikaner-Straße Nr. 223. Wohn. 2.

Wohnungs-Angebote

Ein großer Laden

mit drei angrenzenden Zimmer u. Küch auch einige Wohnungen v. 3 Zimmern und Küche mit allen Bequemlichkeiten, Sonnenseite, sind per 1. Juli Petrikauerstr. Nr. 132, zu vermieten. Näheres beim Wirt. 1778

3 Zimmer und Küche

mit Bequemlichkeiten und Badezimmer per sofort oder 1 April zu vermieten. Näheres Annastraße Nr. 21 (1781

Ein Laden

ist per sofort oder 1 April a. I zu vermieten. Näheres Sw. Karola 30, beim Hausbesitzer. 1780

Stube u. Küche,

2 Stuben u. Küche, auch eine gr. Stube sogleich oder später zu vermieten. Dluga 131, b Wirt. 2306

Eine Wohnung

bestehend aus 2 Zimmern u. Küche per 1. April zu vermieten, Milschstr. 47. Zu erfragen beim Eigentümer. 1510

Großes freundlich möbliertes **Zimmer** mit allen Bequemlichkeiten bei deutscher Familie, Zentrum der Stadt 3 Minuten vom Grand-Hotel, ist an einem christl. besseren Herrn sofort abzugeben. Wólczanska 41, W. 19, Ecke der Benedikten zu besichtigen zu jeder Tageszeit. 1559

Möblierte Zimmer

mit separatem Eingang, elektrischer Beleuchtung sofort zu vermieten. Näheres Nikolajewskastr. 67. 1667

Ein eventl. zwei möblierte

Zimmer

sofort an ruhigen Herrn zu vermieten. Petrikauerstr. 134, Wohn. 10, 2. Etage, Offizine. 1577

Schönes 1776

möbliertes Zimmer,

evtl. mit Pension, zu vermieten. Nikolajewskastraße Nr 46, Wohn. 1.

Redakteur und Herausgeber A. Drewing.

Rotations-Schnellpressendruck „Neue Lodzer Zeitung"

Haferstroh versteckt, fand man später auch Reis, Grütze, Holz- und Tuchpantoffeln, sowie andere Gegenstände, die unzweifelhaft von dem Einbruchsdiebstahl bei Herrsch Frankenthal herrühren. Bicht und seine Frau wurde verhaftet; die Nachforschungen werden fortgesetzt, da die geringe Menge der aufgefundenen Waren darauf schließen läßt, daß die Einbrecher die Beute unter einander teilten und, daß der Rest der geraubten Waare sich bei den noch unentdeckten Komplicen des B. befindet. Frankenthal erkannte in dem Schlitten des Bicht auch das Gefährt, auf welchem die Einbrecher die Flucht ergriffen. Bicht bestreitet jede Schuld undbehauptet daß seine Frau den Einbruch anstiftete.

Aus Tomaschow. Am Dienstag, den 13. d. Mts. findet wiederum bei uns eine Vorstellung des deutschen Thalia-Theaters aus Lodz statt, und zw. wird das Lustspiel „Papa" von Flers und Ceillaret gegeben. Herr Direktor Klein wirkt entgegenkommender Weise abermals mit, und so werden wir wieder Gelegenheit haben, den Künstler in einer trefflichen Lustspielrolle zu sehen. Er ist ebenso hervorragend als Charakterkomiker wie auch als Dramatiker, dessen Leistungen uns noch vom letzten Mal erinnerlich sind. Auch das ganze übrige Ensemble leistete Vorzügliches, so daß wir hoffen können, wieder ein ausverkauftes Haus zu haben. Der Billetvorverkauf findet in der Konditorei des Herrn Gromski statt.

— Am Dienstag schloß der Lehrer der hiesigen vierklassigen Mädchenschule Herr Szeligowski zu früh den Ofen und legte sich schlafen. Am darauffolgenden Morgen wartete man in der Schule vergebens auf sein Erscheinen, deshalb schickte die Vorsteherin der Schule nach seiner Wohnung und da auf vieles Klopfen nicht geöffnet wurde, ließ man die Tür mit Gewalt öffnen. Hier fand man Sz. bewußtlos im Bett liegend vor und requirierte schleunigst einen Arzt, der den Sz. nach stundenlangem Bemühen wieder zum Bewußtsein brachte und seine Ueberführung in das städtische Hospital veranlaßte, wo er noch heute krank darniederliegt.

Die Revolution in China.

Die verschobene Abdankung.

London, 8. Februar.

Die Veröffentlichung des Abdankungsdekrets wird, nach Pekinger Meldungen, hinausgezögert, weil es Jüanschikai und Sunjantsen noch nicht gelungen ist, über die Pension des Kaisers, die Aufrechterhaltung seines Titels und die Beibehaltung einer Leibgarde in der Nähe der Hauptstadt zu einem Einverständnis zu kommen. Es heißt ferner, daß die Prinzen von königlichem Blut den geheimen Befehl erhielten, nicht vor einem Monat die Hauptstadt zu verlassen. Jüanschikai fürchtet, daß sie im Lande Unruhe erzeugen könnten.

Zizikar, 9. Februar. (P. T.-A.)

Die Regierung befürchtet, die Mongolen würde noch weiter nach Osten vorrücken, weshalb sie Soldaten anwirbt. Der Erfolg ist gering. Es ist einer der hiegen Banken erlaubt worden, neue Banknoten für 10 Millionen Lan in den Verkehr zu bringen, um 3¹. Millionen von dieser Summe für den Unterhalt der Truppen verwenden zu dürfen. Durch diese Geldoperation wird der hiesige Geldmarkt total aufgelöst.

Chirin, 9. Februar. (P. T.-A.)

Die 23. Division vervollständigt ihre Reihen die sich infolge der Flucht chinesischer Soldaten gelichtet haben, durch Mongolen-Freiwillige. Der Rücktritt der Beamten dauert an.

Peking, 9. Februar. (P. T.-A.)

Gerüchten zufolge, beabsichtiger mehrere Fürsten, den Kaiser nach der Mandschurei zu bringen und dort aus drei mandschurischen Provinzen ein unabhängiges Mandschurisches Reich zu gründen. Die Regierung soll in Händen des Kaisers ruhen. Mehrere Fürsten wirken in Mukden in dieser Richtung und werden von Tschao-Ersun unterstützt.

Telegramme.

Allerhöchste Verfügung.

Petersburg, 9. Februar. (P. T.-A.) Seine Majestät der Kaiser geruhte anläßlich des Hinscheidens des Grafen Miljutin für die ganze Armee eine dreitägige und für das 121. Infanterieregiment auf den Namen des Verstorbenen von Pensa eine neuntägige Trauer zu verfügen.

Petersburg, 8. Februar. (P. T.-A.) In einer Pause des Progresses der armenischen revolutionären Partei „Daschnakention" spielte sich heute ein charakteristisches Ereignis ab. Zwei Verteidiger sprachen mit ihren auf der Anklagebank befindlichen Klienten. Ein Gendarmerie-Leutenant verbot ihnen dies. Dezufolge wandten sich die vereidigten Rechtanwälte an den Gerichtspräsidenten, welcher bestätigte, daß ihnen das Recht zusteht, mit den Angeklagten zu sprechen. Als nun die Verteidiger mit den Angeklagten das Gespräch fortführen wollten, hat ihnen der Gendarmerieleutenant dies wiederum verboten, indem er gleichzeitig den Gendarmen den Befehl gab, im Falle der Ungehorsamkeit seitens der Rechtsanwälte, Gewalt anzuwenden. Der Gerichtspräsident ersuchte nun den Gendarmerie-Leutnant, die Sitzung zu verlassen und benachrichtigte von diesem Vorfall den Gendarmeriechef, sowie das Ministerium des Innern.

Christiana, 9. Febrauar. (P. T.-A.) Mehrere Minister haben ihren Abschied eingereicht.

Breslau, 8. Februar. Beim Uebergang über das Odereis von der Sandvorstadt nach dem Stadtzentrum ertranken heute nachmittag drei Schulknaben im Alter von 10 bis 13 Jahren angesichts zahlreicher Zuschauer. Bei dem Rettungsversuch wäre ein junger Mann beinahe mit ertrunken.

Berlin, 8. Februar. (P. T.-A.) Der Reichstag hat die Wahl des Präsidiums auf den 9. Februar verlegt.

Berlin, 9. Februar. (P. T.-A.) Generalfeldmarschall von Hahnke ist gestorben.

Berlin, 9. Februar. (P. T.-A.) Der König von Montenegro übertrug vor seiner Abreise aus Berlin, dem Agenten der Petersburger Telegraphen-Agentur, dem großen russischen Volke einen Gruß zu übermitteln. Der König will Rußland nicht nur aus Höflichkeitsgründen besuchen, sondern deshalb, um dem russischen Kaiser seine Dankbarkeit und Untertänigkeit zu bekunden.

Hamburg, 9. Februar. (P. T.-A.) Leutnant Bahrens und Leutnant Solzew haben die 240 Klm. lange Strecke Döbritz-Hamburg auf einem Militärflugzeug in 2¹/₄ Stunden durchflogen.

Wien, 9. Februar. (P. T.-A.) Großfürst Andrei Wladimirowitsch wird heute nach Petersburg abreisen.

Paris, 9. Februar. (P. T.-A.) Pijon erklärte im Senat, das französisch-deutsche Abkommen vom Jahre 1909 sei genügend gewesen. Es habe sich ein Bedürfnis nach einem weiteren Abkommen nicht bemerkbar gemacht. Trotzdem er der Regierung sein Vertrauen bekunde werde er doch für das letzte Abkommen nicht stimmen.

Konstantinopel, 9. Februar. (P. T.-A.) In Galitschana hat ein ernstes Gefecht zwischen Gendarmen und einer bulgarischen Bande stattgefunden. Es sind mehrere Tote und Verwundete zu verzeichnen.

Zur Verhaftung Kuljabkos.

Petersburg, 8. Februar. Wieczer. Wr. berichtet, daß der verhaftete ehemalige Chef der Kiewer „Ochrana", Kuljabko, doppelte Quitungen ausfolgte und auf diese Weise 300,000 Rubel vergendete.

Der Gesundheitszustand des Königs.

Kopenhagen, 9. Februar. (P. T.-A.) Der König verbrachte die Nacht ruhig und fühlte sich verhältnismäßig wohl. Die Lungenentzündung hat nachgelassen.

Kopenhagen, 9. Februar. (P. T.-A.) Der Gesundheitszustand des Königs hat sich gebessert.

Noch kein Präsidium.

Berlin, 9. Februar. (Spez.) Gestern Abend fanden abermals im Reichstagsgebäude die Sitzungen der Parteien zur endgiltigen Bestimmung der Kandidaten für das Reichstagspräsidium statt. Die Verhandlungen, die sich bis spät in die Nacht hingezogen, haben keine positiven Resultate gezeitigt. Heute wurden die gestern unterbrochenen Beratungen in aller Frühe wieder aufgenommen. Es herrschte gereizte Stimmung, die ihren Kulminationspunkt erreichte. Die Konservativen haben abermals erklärt, daß sie in ein Präsidium, in welchem sich ein Sozialist befinden wird, nicht eintreten werden.

Flottenberatung.

Leipzig, 9. Februar. (Spez.) Gestern Abend fand hier eine Sitzung des deutschen Flottenvereins statt, auf welcher der gegenwärtige Stand der deutschen Flotte einer scharfen Kritik unterzogen wurde, die nicht genüge, um die Küsten zu verteidigen und den Rekognoszierungsdienst auszuüben. Es wurde beschlossen, die Regierung aufzufordern, energisch an den Bau neuer Kriegsschiffe zu schreiten und insbesondere den Bau von Unterseebooten zu beschleunigen.

Besserung der österreichisch-russischen Beziehungen,

Wien, 9. Februar. P. T.-A.) Die „Neue freie Presse" veröffentlich ein Gespräch mit dem General-Leutnant Mosolow anläßlich des Besuches des Großfursten Andrei Wladimirowitsch. Den Aussagen des Generals zufolge ist dieser private Besuch deshalb erfolgt, um die Höflichkeitsform zu erfüllen und die historische Persönlichkeit des Kaisers kennen zu lernen. Der freundliche Empfang des Großfürsten gibt dem Besuch jedoch eine politische Bedeutung. Der Kaiser ist ein Anhänger der Friedensbestrebungen und wünscht herzliche Beziehungen zwischen Oesterreich und Rußland. Der Kaiser ist bestrebt, den Interessen und dem Glück seiner Völker auf friedlichem Wege zu entsprechen.

Witterungsumschlag und Stürme.

Paris, 9. Februar. (Spez.) Aus Ost-Frankreich laufen Hiobsposten über Schäden ein, die durch das Unwetter hervorgerufen worden sind.

Aus Marseille wird berichtet, daß die See sehr erregt und über die Ufer getreten ist und daß Planken von verschollenen Schiffen an Land gespült wurden. Durch die heftigen Stürme sind mehrere Häuser eingestürzt und zahlreiche Personen verletzt worden. In ganz Frankreich ist ein plötzlicher Witterungsumschlag eingetreten. Während noch vor drei Tagen 10—15 Grad herrschten, ist heute die Wärmetemparatur von 15—17 Grad zu vermerken.

Die Ueberschwemmung in Lissabon.

PT. **Lissabon,** 9. Februar. (Spez.) Die Deputiertenkammer hat vierhunderttausend für die Opfer der Ueberschwemmung bewilligt; durch Regenfälle ist der Tejo über die Ufer getreten. Bäume und Schiffstrümmer mit sich führend. Viele überschwemmten Ortschaften mußten von den Bewohnern schleunigst verlassen werden, da die Häuser einzustürzen drohen. Im Laufe des Tages wurden mehrere Leichen an das Land geschwemmt. Der Schiffsverkehr auf dem Flusse liegt vollständig darnieder. Die Krankenhäuser sind mit Menschen angefüllt, die während des letzten Orkans Verletzungen erlitten haben.

Haldane in Berlin.

London, 9. Februar. (P. T.-A.) Die Agentur „Reuter" bringt die Nachricht, der Aufenthalt des englischen Kriegsministers Haldane in Berlin trage einen völlig privaten Charakter.

Berlin, 9. Februar. (Spez.) Trotz der halbamtlichen Widerlegung und persönlichen Versicherung des Ministers Haldane erblicken heute die Berliner Blätter verschiedene Kombinationen in dem Berliner Besuche des englischen Kriegsministers. Haldane versicherte dem Korrespondenten des Daily Mail, daß absolut kein wahres Wort an den Kombinationen verschiedener Blätter, in Sachen seiner politischen Mission sei. Haldane wird in Berlin drei Tage verweilen und zur Eröffnung des Parlaments in London eintreffen.

Neue Unruhen.

London, 9. Februar. (Privat.) Ueber neue Unruhen in Portugal berichten die Blätter. Sie bringen Meldungen, die von schwerem Aufruhr in der Provinz wissen wollen. So berichtet der „Daily Telegraph" in einem Lissaboner Telegramm aus Seras, daß dort ernste monarchistische Unruhen ausgebrochen seien. Die Regierung hatte sofort Truppen in das Aufstandsgebiet entsandt, um die Bewegung im Keime zu ersticken. Auch in Allenquer und Chavez sollen neue blutige Unruhen stattgefunden haben.

Um Home-Rule.

Belfast, 9. Februar. (P. T.-A.) Auf dem Weg zur Sitzung über Home-Rule versuchten Gegner von Home-Rule, das Automobils Churchills aufzuhalten. Polizei stellte die Ruhe wieder her. Unweit des Zeltes, wo die Sitzung stattfindet, lagern 5000 Soldaten. Gegner von Home-Rule streifen, mit Knitteln bewaffnet, durch die Stadt.

Belfast, 9. Februar. (P. T.-A.) Churchill erklärte, Home-Rule befinde sich in Uebereinstimmung mit den Interessen des Reiches. Die Reichs- und Lokalfragen müßten in verschiedenen Parlamenten beraten werden. Das Regierungsprojekt sei ein Teil des Systems, wodurch das Reichsparlament entlastet werden soll. Die Regierung kann sich weigern, ungerechte Gesetze zu sanktionieren. Es ist auch die Religionsfreiheit gesichert. Die Vertretung Irlands im Reichsparlament wird eingeschränkt werden. Die Versammlung verlief ruhig.

Zum italienisch-türkischen Kriege.

Tripolis, 9. Februar. (P. T. - A.) Die Strecke Tripolis—Sensur ist vom Feinde befreit worden.

Von der Außenwelt abgeschnitten.

New-York, 9. Februar. (Spez.) In der Kohlengrube „Amador" in Kalifornien stürzten Kohlenmassen herab und verbarrikadierten den Eingang zur Grube. 65 Grubenleute sind von der Außenwelt abgeschnitten. Die Rettungsarbeiten sind sehr erschwert, da beständig neue Kohlenmassen herabstürzen. Aus dem Innern der Grube dringen verzweifelte Hilfe-Rufe der Eingeschlossenen an die Außenwelt. Die Grubenarbeiter befinden sich in einer Tiefe von 200 Fuß.

Fremdenliste.

Grand-Hotel. Kayser — Zittau, Cichocki — Kiew, Chojnacki — Warschau, Grünwald — Berlin, Steiner — Wien, Hauptmann — Gera, Masur — Odessa, Piontkiewicz — Warschau.

Hotel Viktoria. Gagua — Kutais, Dzakowski — Kutais, Lange — Tomaschow, Marikow — Jekaterinoslaw, Sumiec — Kiew, Müller — Breslau, Günther — Frankfurt a. M., Kruszynski — Olkuszko, Witlok — Petersburg, Bajstriuczenko — Maikop, Krestianow — Petrikau, Zyser — Rzeki, Apte — Warschau, Hartfeil — Warschau, Robakowski — Warschau.

Börsenberichte.

Warschauer Börse, 9. Februar 1912.

	Brief.	Geld.	Transak
Checks auf Berlin	46.30	—.—	—.—
4% Staatsrente 1894	91.40	90.40	—.—
5% innere Anleihe 1905	104	103	—.—
4% innere Anleihe 1906	104	103	—.—
Prämienanl. 1. Emission	469	459	—.—
Prämienanl. 2. Emission	388	378	—.—
Adelsloose	336	326	—.—
4¹/₂% Bodenkreditpfandbr	89¹/₂	88¹/₂	88.90
4% Bodenkreditpfandbr.	—.—	—.—	—.—
5% Warsch. städt. Pfandbr	93.40	92.40	92
4¹/₂% Warsch. Pfandbr.	89.40	88.40	88.87¹/₂
Lilpop, Rau & Löwenstein	—.—	—.—	136¹/₂
Putilow	—.—	—.—	159¹/₂
Rudski & Co.	135	129	—.—
" " (neue)	—.—	—.—	—.—
Strachowice	262	158	—.—
5% Lodzer Pfandbriefe	—.—	—.—	—.—
4¹/₂% Lodzer Pfandbriefe.	—.—	—.—	—.—
" " . 6 Serie	—.—	—.—	—.—
5% " " 7. Serie	—.—	—.—	—.—
Handelsbank in Lodz	469	455	—.—
" " (neue)	435	430	—.—
Kaufmannsbank in Lodz.	—.—	—.—	—.—
5% Pfandbr. in Petrikau	—.—	—.—	—.—
5% Pfandbr. in Wilna	—.—	—.—	—.—
Diskontobank i. Warschau	502	496	—.—
Warschauer Handelsbank	437	433	—.—
" " (neue)	—.—	—.—	419
Zyrardow	272	266	—.—
Zawiercie	—.—	—.—	297¹/₂

Petersburger Börse, 9. Februar 1912.

Staatsrente in Petersburg	—.—	—.—	—.—

Nachruf.

Am 6. Februar verschied in Wiesbaden mein ehemaliger Chef und Geschäftsvorgänger Herr

Friedrich Wilhelm Teschemacher

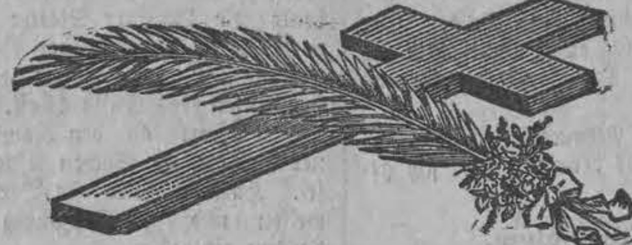
im Alter von 62 Jahren. Ich verliere in dem Dahingeschiedenen einen stets liebenswürdigen, gutherzigen, wohlwollenden und erprobten Freund, dessen Andenken ich weit über das Grab hinaus bewahren werde.

Anton Kuk

Inhaber der Firma Fr. W. Teschemacher Sohn.

Die Trauerfeier im Hause fand Freitag, d. 9. Februar vorm. 11 Uhr statt, die Einäscherung in Mainz nachm. 3½ Uhr.

1779



Gestern verschied nach langem Leiden im Alter von 72 Jahren der in Lodz allgemein bekannte und geschätzte Musik- und Gesanglehrer, Dirigent zahlreicher Lodzer Gesangvereine und Komponist

Herr Kazimierz Danysz

Die Bestattung der irdischen Hülle des Entschlafenen findet am Sonntag, den 11. Februar um 3 Uhr Nachmittags von der Heil. Kreuzkirche aus, auf dem alten katholischen Friedhofe statt.

Er ruhe in Frieden!

Seine Freunde.

1766